

Vikariatsarbeit: Sündenbekenntnis und Glaube im Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18

Vikariatsbegleiter: Michael Lefherz
Vertrauenspastor: Winfried Glatz
Autor: Sebastian Thierfelder
Abgabetermin: 31.01.2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Exegese	4
2.1 Kontext, Thema und Gliederung	4
2.2 Einzelauslegung	4
Vers 13	4
Vers 14	5
Vers 15	6
Vers 16	10
Vers 17f.	13
3. Sündenbekenntnis	15
3.1 Vorüberlegungen	15
3.2 Das Sündenbekenntnis des Kranken	15
3.3 Das Sündenbekenntnis der Ältesten	17
3.4 Kriterien für die Notwendigkeit eines Sündenbekenntnisses	19
3.5 Überlegungen zur Praxis	20
4. Glaube	24
4.1 Vorüberlegungen	24
4.2 Glaube in gesamtbiblischer Perspektive	24
4.3 Heilung in gesamtbiblischer Perspektive	25
4.4 Glaube im Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18	29
4.5 Der Einfluss des Glaubens auf den Empfang der Heilung	30
4.6 Überlegungen zur Praxis	32
5. Literaturliste	36

1. Einleitung

Das Thema „Gesundheit“ spielt in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Für viele Menschen ist es sogar das Wichtigste im Leben. Das ist verständlich, denn kein menschliches Grundbedürfnis ist in unserem Kulturkreis so unverfügbar wie gesundheitliches Wohlergehen. Um alles Menschenmögliche für die Gesundheit zu tun, sind wir in Deutschland bereit, viel Geld in unser Gesundheitssystem zu investieren.

Gleichzeitig wird gerade in unserer so aufgeklärten, säkularen Gesellschaft deutlich, dass sich die spirituelle Dimension im Themenbereich Krankheit, Gesundheit und Heilung nicht ausblenden lässt. So haben esoterische Heilverfahren fernab der Schulmedizin Hochkonjunktur. Obwohl es bedenklich ist, dass sich immer mehr Menschen auf fragwürdige Heilmethoden einlassen, zeigt sich dadurch deutlich die Herausforderung für die Gemeinde Jesu, dieses Feld der geistlichen Dimension nicht anderen zu überlassen, sondern die Möglichkeiten stärker wahrzunehmen, die ihr durch Jesus Christus geschenkt sind.

Gott bedient sich vieler Möglichkeiten und Wege, um Heilung zu schenken.¹ In meiner pastoralen Praxis hat sich aber das Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18 bisher als die praktikabelste Form erwiesen. Das hat gute Gründe. Zum einen bietet dieser Text die einzige konkrete biblische Handlungsanweisung für ein Gebet um Heilung. Hier wird klar gesagt, was wie getan werden kann. Das schafft gerade in einem Umfeld, in dem Heilungsgebete nicht zum Selbstverständlichen gehören, Vertrauen und Sicherheit bei den Beteiligten: „Was hier geschieht, steht in der Bibel! Deshalb dürfen wir es getrost anwenden.“ Zum anderen bin ich durch mein pastorales Amt im Fokus dieses Textes. Wenn Gebet um Heilung nach Jakobus 5 in Anspruch genommen wird, dann spricht man im Normalfall zuerst den Pastor an. So habe ich selbst schon etliche Male dieses Gebet der Ältesten angeleitet und die damit verbundenen Gebetserhörungen als sehr ermutigend erlebt.

In der Reflexion meines eigenen Leitungsverhaltens in diesen Gebetszeiten ist mir aber auch aufgefallen, dass ich bisher an zwei Punkten unsicher gewesen bin. Der erste Punkt betrifft das Sündenbekenntnis. Daraus ergibt sich ein ganzer Fragenkomplex. Wer soll überhaupt seine Sünden bekennen? In welcher Beziehung stehen Sünde und Krankheit, Sündenvergebung und Heilung zueinander? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Sündenbekenntnis und Gerechtigkeit? Worin liegt die Bedeutung von Sündenbekenntnis und Gerechtigkeit für die Vollmacht des Gebets? Wie kann das Ganze angemessen in die Praxis umgesetzt werden? Zwei Gefahren deuten sich an: Einerseits kann das Sündenbekenntnis zur oberflächlichen Formalität werden, die niemandem weiterhilft. Andererseits können Menschen genötigt werden, mehr von sich preiszugeben, als ihnen

¹ So beschreibt z.B. Kopfermann in seinem Vortrag „Wie schenkt Gott Heilung?“ zehn verschiedene Wege der Heilung. Zitiert bei Scharfenberg, S. 80f.

recht ist. Wenn dann auch noch der Erfolg des Gebets der Ältesten von der Gründlichkeit des Sündenbekenntnisses abhängig gemacht wird, kann die Grenze zum geistlichen Missbrauch sehr schnell überschritten sein.

Die zweite Unsicherheit dreht sich um die Frage, welche Erwartungshaltung bezüglich der Erhörung des Gebets der Ältesten angemessen ist. Da erlebe ich eine gewaltige Spannung zwischen dem Bibeltext einerseits und unserer heutigen Realität andererseits. Auf der Seite des Textes beobachte ich ein großes Zutrauen, dass Gott auf das Gebet des Glaubens hin heilend eingreifen wird. In der heutigen Praxis ist dieses Eingreifen Gottes aber in vielen Fällen nicht erfahrbar, was wiederum zu erheblichen Enttäuschungen, Verletzungen und Glaubenszweifeln führen kann – besonders dann, wenn die Erwartungen vorher entsprechend hoch waren. Welche Erwartungen sind also angemessen? Was heißt „Glaube“ in diesem Kontext, und welchen Einfluss hat er auf die Erhörung des Gebets? Welche Beteiligten sind überhaupt zum Glauben herausgefordert? Wie kann die angemessene Erwartungshaltung verantwortungsvoll in die Gebetszeit eingebracht werden, so dass die Gratwanderung zwischen glaubenslosem Gebet und unlauteren Versprechungen gelingt?

Die beiden genannten Fragenkomplexe sind für meine pastorale Praxis in diesem Arbeitsfeld sehr relevant. Angesichts der Notwendigkeit, den Umfang dieser Arbeit zu beschränken, werde ich mich deshalb auf diese beiden Bereiche konzentrieren. Zuerst werde ich Jakobus 5,13-18 auslegen, wobei mein besonderes Augenmerk jenen Schlüsselthemen gilt. Dann werde ich versuchen, auf Grundlage von Jakobus 5,13-18 und des gesamtbiblischen Zeugnisses die theologischen Grundlinien zu diesen Fragenkomplexen herauszuarbeiten, um daraufhin Wege zu finden, diese Themen im Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18 angemessen einzubringen.

2. Exegese

2.1 Kontext, Thema und Gliederung

Jakobus gibt in seinem Brief praktische Anweisungen für zahlreiche Bereiche des christlichen Lebens. Weil Jakobus 5,13-18 nur lose mit den vorausgehenden und darauffolgenden Inhalten verbunden ist, kann dieser Abschnitt als eigenständige Einheit betrachtet werden.

Das übergreifende und zentrale Thema dieses Textes ist das Gebet. Es wird für verschiedene Lebenssituationen empfohlen, ist für den einzelnen und die Gemeinschaft relevant und hat eine große Wirkung.²

Der Abschnitt lässt sich wie folgt gliedern:

- Vers 13: Für zwei allgemeine Lebenslagen wird jeweils der Rat zum Gebet erteilt.
- Vers 14-16: Für eine weitere, wesentlich spezifischere Lebenssituation wird die Anweisung zum Gebet detaillierter beschrieben.
- Vers 17-18: Die Wirksamkeit des Gebets wird anhand des Beispiels des Elias unterstrichen.

2.2 Einzelauslegung

Vers 13: Leidet jemand unter euch? Der bete! Ist jemand guten Mutes? Der singe Loblieder!

Es werden zwei alltägliche Situationen beschrieben, in denen sich einzelne Menschen befinden können. Es folgt jeweils die Aufforderung zum Gebet. Der einzelne Gläubige soll sich mit schlechten und guten Erfahrungen an Gott wenden. Die „durativische Befehlsform“³ zeigt jeweils an, dass dies nicht einmalig, sondern dauerhaft geschehen soll.

Das „kakopathein“ umfasst „alle Situationen, die uns belasten“⁴. „Indem er keine nähere Bestimmung des Übels angibt, hält Jakobus die Aussage möglichst umfassend.“⁵ Wer – in welcher Weise auch immer – leidet, soll sich mit seiner Not betend an Gott wenden. Das „proseuchesthai“ betont die personale Zuwendung zu Gott.⁶ Die Erwartungshaltung des Beters und die Antwort Gottes auf das Gebet werden nicht weiter thematisiert. Allerdings impliziert die Aufforderung, die eigene Not betend vor Gott zu bringen, dass Gott dieses Gebet auch beantwortet.

Im Gegensatz zu „kakopathein“ steht „euthymein“. Es bezeichnet Menschen, die fröhlich und zuversichtlich sind. Sie sollen Loblieder singen. Das „psallein“ bleibt offen für verschiedenste literarische Gattungen und Musikstile.⁷ Entscheidend ist, dass das Gute im Leben seinen Ausdruck

2 Vgl. Scharfenberg, S. 404

3 Scharfenberg, S. 407

4 Maier, S. 108f.

5 Scharfenberg, S. 406

6 Vgl. Popkes, S. 339

7 Vgl. Scharfenberg, S. 409

im Lob Gottes findet. „Wer sich gut fühlt, soll es auch ausdrücken!“⁸

Vers 14: Ist jemand krank unter euch? Der rufe die Ältesten der Gemeinde herbei! Und sie sollen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn.

Eine dritte Anweisung bezieht sich auf die spezielle Situation der Krankheit. Der punktuelle Aspekt des Aorists weist darauf hin, dass das Herbeirufen der Ältesten und deren Dienst am Kranken eine spezifische Handlungsanweisung für die konkrete Situation der Krankheit darstellt. Das schließt aber „keineswegs ein wiederholtes oder andauerndes Handeln aus.“⁹

Die Initiative zu diesem Dienst der Ältesten soll vom Kranken ausgehen, so dass „der Kranke nicht gänzlich passiv“¹⁰ bleibt. Der Imperativ zeigt jedoch an, dass es nicht dem Gutdünken des Kranken überlassen ist, ob er die Ältesten ruft oder nicht. Die Tatsache, dass die Ältesten zum Aufenthaltsort des Kranken herbeigerufen werden müssen, deutet auf „einen richtig Kranken, der bettlägerig ist“¹¹, hin. Die Erwartung des baldigen Todes lässt sich hier aber nicht herauslesen, „denn von der Aktion der Ältesten wird gerade das 'Aufrichten' erwartet (V. 15b).“¹² Als Einsamer und Ausgesonderter, der die Gottesdienste der Gemeinde nicht mehr besuchen kann, ruft der Kranke „mit den Ältesten einen Teil der Gemeinde zu sich.“¹³ So erlebt er wieder die dringend benötigte Gemeinschaft der Gläubigen. Auch das Gebet wird durch die unmittelbare Anteilnahme am Schicksal des Kranken von allen Beteiligten bewusster und intensiver wahrgenommen.¹⁴

Die Ältesten werden vor allem in der Apostelgeschichte als Leitungskollektiv der Ortsgemeinde charakterisiert, wobei besonders die Hirtenfunktion betont wird.¹⁵ Als Repräsentanten der Gemeinde mit besonderem Auftrag zur Fürsorge nehmen sie stellvertretend für die Gemeinde die Aufgabe der Fürbitte für den Kranken wahr. So ist die gesamte Gemeinde in das Heilungsgebet mit einbezogen. Die Gabe der Heilung (vgl. 1. Kor. 12,9.28.30) wird hier weder ausdrücklich einbezogen noch ausgeschlossen. „Wir können hier nur vermuten, dass Jakobus auch einer solchen Gabe Raum lässt“¹⁶, so dass das Heilungsgebet durch die Ältesten und das Heilungsgebet durch spezielle Gabenträger unabhängig voneinander existieren, ohne dass Überlappungen oder Ergänzungen auszuschließen sind. Der Plural „die Ältesten“ weist darauf hin, dass der Dienst am Kranken im Kollektiv wahrgenommen werden soll. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass alle Ältesten der

8 Popkes, S. 340

9 Scharfenberg, S. 412

10 Scharfenberg, S. 415

11 Mußner, S. 219

12 Popkes, S. 341

13 Scharfenberg, S. 412

14 Vgl. Scharfenberg, S. 412

15 Vgl. Popkes, S. 341f.

16 Maier, S. 110

Ortsgemeinde beteiligt sein müssen.¹⁷

Die Ältesten sollen zwei Dinge tun: Beten und Salben. Das „Salben“ ist der finiten Verbform von „Beten“ als Partizipialattribut zugeordnet und „kann sowohl 'vorzeitig' als auch 'gleichzeitig' verstanden werden“¹⁸. Jedenfalls wird das Beten in einem engen zeitlichen Kontext durch das Salben begleitet.¹⁹ Deshalb kann das Salben zu Recht als „Begleitgeschehen des Gebets“²⁰ bezeichnet werden, das dem Gebet für den Kranken als integraler Bestandteil zu- und eingeordnet ist.

Die Formulierung „Beten über (epi) dem Kranken“ ist im Neuen Testament einmalig. Sie kann verschieden verstanden werden. Zum einen kann darin mit Verweis auf andere Bibelstellen wie Markus 16,18 ein Hinweis auf eine Handauflegung während des Gebets erkannt werden. Neben dieser wörtlich-räumlichen Interpretation ist eine Bedeutung im übertragenen Sinn möglich: Das Gebet soll für den Kranken Hilfe und Heilung bewirken.²¹ Nach meiner Einschätzung ist es plausibel, dass beides in dieser speziellen Formulierung angedeutet wird. Die Ältesten sprechen über dem Kranken unter Handauflegung ein Segensgebet, das in besonderer Weise auf Gottes rettendes Eingreifen in die konkrete Notsituation des Kranken ausgerichtet ist.

Die Ölsalbung „ist ein Zeichen der Heilung ... [und] der gnädigen Zuwendung Gottes“²², das die Gnade Gottes sichtbar macht und den Glauben aller Beteiligten stärkt. Die Salbung und damit auch die gesamte Gebetshandlung geschieht „im Namen des Herrn“. Mit dem „kyrios“ ist Jesus Christus gemeint.²³ Die Ältesten handeln nicht aus sich selbst heraus, sondern im Auftrag und in der Kraft Jesu als dessen Stellvertreter.²⁴ Auf diese Weise „wird der Herr selber gegenwärtig“²⁵.

Vers 15: Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.

Jakobus stellt erneut das Gebet ins Zentrum der Betrachtung. „Die Heilung wird ... in erster Linie mit dem Gebet der Ältesten, nicht mit der Ölsalbung, verbunden.“²⁶

Das wirksame Gebet wird näher als „Gebet des Glaubens“ qualifiziert. Was bedeutet Glauben in diesem Zusammenhang konkret? Zuerst drängt sich die Parallele in Jakobus 1,6 auf. „Dort ist

17 Vgl. Scharfenberg, S. 412f.

18 Mußner, S. 219f.

19 Vgl. Scharfenberg, S. 417

20 Scharfenberg, S. 419

21 Vgl. Scharfenberg, S. 416

22 Maier, S. 110

23 Vgl. Scharfenberg, S. 417f.

24 Vgl. Popkes, S. 344, Scharfenberg, S. 418

25 Mußner, S. 221

26 Scharfenberg, S. 419

wirksames Gebet das Gebet 'im Glauben' und ohne Zweifel.²⁷ Jakobus meint also ein vertrauensvolles Gebet, „das aus tiefer Glaubensüberzeugung kommt, welche weiß, wer der Herr ist und wie er zu helfen vermag.“²⁸ „Es ist zugleich ein Gebet, das auf den Verheißungen Jesu fußt (vgl. Mt 21,21f.; Mk 16,18).“²⁹ Anders ausgedrückt: „Positiv beinhaltet der Glaube das Vertrauen auf Gottes Fähigkeiten zu antworten und das Vertrauen auf den vollkommenen Willen Gottes.“³⁰

Gleichzeitig lässt dieser Glaube Raum dafür, dass Gottes Wege nicht immer den eigenen Erwartungen entsprechen, auch wenn sie immer zum Besten derjenigen dienen, die Gott lieben (vgl. Röm. 8,28). „Ein Gebet, das Gott zwingen will oder automatisch Heilung in Anspruch nimmt, ist kein 'gläubiges Gebet' mehr.“³¹ Das Gebet des Glaubens berücksichtigt also „auch die Souveränität Gottes“³². Dieser Gedanke spiegelt sich auch im Jakobusbrief selbst wider: „Wenn der Herr will, werden wir leben“ (Jak. 4,15).

Die Herausforderung besteht also darin, im Gebet des Glaubens das grenzenlose Vertrauen in Gottes Macht und seinen grundsätzlichen Willen, mit dem Kranken einen wunderbaren Weg der Heilung zu gehen, mit dem Gedanken zu verbinden, dass dieser Weg Gottes im konkreten Einzelfall nicht unseren menschlichen Vorstellungen von Gottes Eingreifen entsprechen muss.

Als handelnde Personen sind vor allem die Ältesten zu diesem Glauben herausgefordert. Da der Kranke die Ältesten gerufen hat, liegt es aber nahe, dass auch er mit den Ältesten im Glauben eins wird.³³ Die Person, für die gebetet wird, ist derselbe Kranke, der bereits in Vers 14 genannt wird.³⁴

Als Resultat des Gebets des Glaubens wird die Rettung des Kranken genannt. Das Verb „sozein“ kann im Neuen Testament „sowohl im irdisch-physischen als auch im eschatologischen Sinn“³⁵ gebraucht werden. Durch die ähnliche Verwendung des Wortes in den Heilungsberichten der Evangelien und durch den Kontext von Jakobus 5,13-18³⁶ gilt „das körperliche Verständnis der zugesagten Gebeterhörnung ... der neutestamentlichen Exegese als Konsens“³⁷.

Die Ausleger sind aber unterschiedlicher Meinung in der Frage, ob diese Formulierung des Jakobus weitere Deutungen ausschließt. Scharfenberg bejaht dies mit Hinweis auf Frankemölle und beschränkt sich exklusiv auf die körperliche Interpretation.³⁸ Mußner verweist darauf, dass „die

27 Scharfenberg, S. 420

28 Mußner, S. 222

29 Maier, S. 111

30 Scharfenberg, S. 420

31 Maier, S. 111

32 Scharfenberg, S. 420

33 Vgl. Scharfenberg, S. 420f.

34 Vgl. Scharfenberg, S. 423, Mußner, S. 221

35 Mußner, S. 222

36 Vgl. Scharfenberg, S. 422

37 Scharfenberg, S. 422f.

38 Vgl. Scharfenberg, S. 422f.

meisten Ausleger³⁹ ähnlich denken.

Ganz anders Maier: Er stellt körperliche Heilung und geistliche Rettung als gleichwertige Realisierungen des „sozein“ dar. Die physische Dimension wird dadurch faktisch in den Hintergrund gedrängt: „Auf jeden Fall wird Gott das Gebet positiv beantworten! Aber ob es zu einer körperlichen Heilung kommt, muss offen bleiben. Sie bleibt dem freien Willen Gottes gänzlich überlassen.“⁴⁰

Eine Mittelstellung nehmen hier Mußner und Popkes ein. Sie weisen deutlich darauf hin, dass mit Blick auf den unmittelbaren Zusammenhang von Jakobus 5,13-18 zuerst an die physische Heilung gedacht werden muss.⁴¹ Beide ergänzen aber auch, dass einiges gegen eine strikte Verengung der Perspektive ausschließlich auf die körperliche Heilung spricht: „die soteriologisch anmutende Terminologie“⁴², der weitere Gebrauch von „sozein“ bei Jakobus ebenso wie die eschatologischen und seelsorgerlichen Akzentuierungen des gesamten Jakobusbriefes.⁴³ Besonders die unmittelbar folgenden Gedanken zu Sündenvergebung und Sündenbekenntnis zeigen, dass Jakobus ein breiter angelegtes Verständnis von Gottes rettendem Eingreifen hat.⁴⁴

Eine ganzheitliche Interpretation, die aber dennoch den Fokus auf der körperlichen Heilung gerichtet lässt, wird aus meiner Sicht nicht nur dem „sozein“ in seinem engeren und weiteren Kontext gerecht. Sie korrespondiert auch gut mit dem Gebet des Glaubens, in welchem die Beter vorrangig und voller Zuversicht um körperliche Heilung bitten, ohne dabei aus dem Blick zu verlieren, dass Gottes Eingreifen oft den menschlichen Erwartungen widerspricht und nicht nur den physischen Aspekt beinhaltet. Tritt die körperliche Heilung nicht ein, so kann ein breiter angelegtes Verständnis von Gottes rettendem Eingreifen helfen, zumindest den Segen jenseits der physischen Dimension als göttliches Handeln dankbar wahrzunehmen. Popkes unterscheidet dazu „die physisch-medizinische, die ekklesial-sozialtherapeutische und die eschatologisch-soteriologische“⁴⁵ Dimension.

Jakobus ergänzt, dass der Herr den Kranken aufrichten wird. Das „egeirein“ weist eine ähnliche Bedeutungsvielfalt auf wie das „sozein“. Im Zusammenhang der Auferstehung der Toten bedeutet es „auferwecken“, im Kontext von Heilungsberichten ist es mit „aufrichten“ zu übersetzen.⁴⁶ Angesichts des unmittelbaren Kontextes steht erneut die Aufrichtung im physischen Sinn im Vordergrund. Gleichzeitig sind aber wiederum auch die beiden anderen von Popkes genannten

39 Mußner, S. 223

40 Maier, S. 111

41 Vgl. Mußner, S. 222, Popkes, S. 345

42 Popkes, S. 345

43 Vgl. Mußner, S. 222, Popkes, S. 345

44 Vgl. Popkes, S. 345, Scharfenberg, S. 426f.

45 Popkes, S. 345

46 Vgl. Mußner, S. 222, Maier, S. 111

Dimensionen (s.o.) einzubeziehen.

Scharfenberg unterscheidet mit Hinweis auf andere Heilungsberichte des Neuen Testaments „die neue physische Kraft der Geheilten“⁴⁷, die nach seiner Interpretation durch das „Aufrichten“ empfangen wird, vom eigentlichen Akt der Heilung, den er mit dem „sozein“ verbindet. Mußner erkennt in dem „egeirein“ „die seelische 'Aufrichtung' des Kranken“⁴⁸. Diese Differenzierungen lassen sich aus meiner Sicht aber kaum überzeugend begründen. Deshalb stimme ich Popkes und Maier zu, wenn sie beide Verben in einem gemeinsamen Bedeutungszusammenhang sehen.⁴⁹ Dasselbe göttliche Eingreifen, das sich vor allem als körperliche Heilung, aber auch als seelische und geistliche Stärkung manifestiert, wird noch einmal mit einem anderen Wort beschrieben.

Wie schon in Vers 14 wird hier erneut betont, dass der bereits als Jesus Christus identifizierte „Herr“ (s.o.) die handelnde Person ist. Er beantwortet das glaubensvolle Gebet der Ältesten durch sein rettendes und aufrichtendes Handeln am Kranken.

Der zweite Teil von Jakobus 5,15 weist noch deutlicher darauf hin, dass das Gebet der Ältesten für den Kranken nicht ausschließlich auf die körperliche Heilung ausgerichtet ist. Dem Kranken werden seine Sünden vergeben, falls er welche begangen hat.

Das „und wenn“ in Verbindung mit dem Konjunktiv lässt völlig offen, ob der Kranke gesündigt hat. Es besteht die Möglichkeit, aber keine Notwendigkeit. Es ist genauso möglich, dass der Kranke nicht gesündigt hat.

Unterschiedliche Meinungen unter den Exegeten gibt es zu der Frage, ob Jakobus 5,15 einen kausalen Zusammenhang zwischen Sünden und Krankheit nahelegt, falls der Kranke gesündigt haben sollte. Popkes⁵⁰ bestreitet das, Scharfenberg sieht wie Maier die Möglichkeit „einer Verbindung der Handlung (Sünde tun) mit der vorfindlichen Krankheitssituation“, auch wenn „diese direkte Kausalverbindung nicht immer vorhanden ist (Joh 9,2f).“⁵¹ Die Tatsache, dass Jakobus das Thema „Sündenvergebung“ in den Kontext des Gebets für den Kranken einbringt, spricht meines Erachtens klar dafür, dass für Jakobus die Option eines Zusammenhangs zwischen Sünden und Krankheit relevant ist, auch wenn dieser mögliche Zusammenhang allein durch Jakobus 5,15 noch nicht näher bestimmt wird.

Offen bleibt in diesem Vers zunächst, ob der Sündenvergebung ein Sündenbekenntnis vorausgeht. Ebenso bleibt unsicher, ob die Sündenvergebung durch einen expliziten Zuspruch derselben erfahrbar wird oder „gewissermaßen 'in, mit und unter' dem 'Gebet des Glaubens' der Ältesten, ohne

47 Scharfenberg, S. 424

48 Mußner, S. 223

49 Vgl. Popkes, S. 344f., Maier, S. 111

50 Vgl. Popkes, S. 346

51 Scharfenberg, S. 425, vgl. Maier, S. 112

dass dieses darauf Bezug nehmen müßte oder sollte.“⁵²

Die Betonung liegt hier zunächst einmal auf der Verheißung, *dass* der Kranke im Gebet der Ältesten Vergebung von Gott empfängt, falls er gesündigt hat. „Die passivische Ausdrucksweise weist auf Gott als Subjekt (*passivum divinum*).“⁵³

Vers 16: Bekennt also einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag ein wirksames Gebet eines Gerechten.

Zunächst ist zum Textverständnis zu klären, ob nur das Gebet oder auch das Sündenbekenntnis dem Ziel der Heilung dient. Die Ausleger deuten hier uneinheitlich. Scharfenberg deutet eine Verknüpfung des Gebets mit der Heilung an, für Maier bahnen Sündenbekenntnis und Gebet gemeinsam den Weg für die Heilung. Mußner und Popkes deuten zumindest an, dass sie ebenfalls beides – Sündenbekenntnis und Gebet – mit der Heilung verbinden, wobei sie letztere hier im übertragenen Sinn (s.u.) interpretieren.⁵⁴ Weil Sündenvergebung schon in Vers 15 mit dem Gebet für den Kranken in Verbindung gebracht wird, ist meines Erachtens davon auszugehen, dass Jakobus diesen Zusammenhang in Vers 16 noch einmal deutlicher beschreibt: Sündenbekenntnis und Gebet für den Kranken sind gemeinsam auf das Ziel der Heilung ausgerichtet.

Damit erschließt sich auch die durch das „also“ in Vers 16 begründete logische Verknüpfung beider Verse. Damit göttliche Vergebung und Heilung, die in Vers 15 zugesagt sind, für den Kranken real erfahrbar werden, sind nach Vers 16 Sündenbekenntnis und Gebet erforderlich⁵⁵, wenn Sünde vorliegt. Aus Vers 16 lässt sich folglich schließen, dass auch in Vers 15 die Möglichkeit eines Sündenbekenntnisses des Kranken vor den Ältesten stillschweigend vorausgesetzt wird.⁵⁶ Die Sündenvergebung erfolgt dort also auf das Sündenbekenntnis hin – insofern der Kranke Sünden bekennt.

Ich bin mir bewusst, dass durch den Schluss von einem Vers auf den anderen und wieder zurück die Gefahr eines falschen Zirkelschlusses besteht. Diese Gefahr lässt sich aber nicht vermeiden, weil durch den Zusammenhang beider Verse die Auslegung des einen immer auch die des jeweils anderen Verses beeinflusst. Die hier vorgelegte Interpretation erscheint mir jedoch die in sich stimmigste zu sein.

Ob die Ältesten dem Kranken auf sein Sündenbekenntnis hin explizit Sündenvergebung zusprechen sollen oder nicht, lässt sich in Jakobus 5,16 nicht sicher erkennen. Nach meinem Verständnis liegt es aber aus praktischen Gründen nahe, dass die Ältesten nicht nur auf seine Krankheit, sondern auch

52 Popkes, S. 347

53 Scharfenberg, S. 426

54 Vgl. Scharfenberg, S. 433, Maier, S. 111f., Mußner, S. 227, Popkes, S. 349

55 Vgl. Maier, S. 112

56 Vgl. Mußner, S. 225f.

auf sein Sündenbekenntnis eingehen, indem sie ihm göttliche Vergebung zusprechen, so wie Jesus dem Gelähmten in Kapernaum Vergebung zugesprochen hat (vgl. Mk. 2,1-12).

Aus dem Zusammenhang von Vergebung und Heilung lässt sich im logischen Umkehrschluss das Verhältnis von Sünden und Krankheit postulieren – immer vorausgesetzt, dass überhaupt Sünden vorliegen und Heilung auch in Vers 16 vorrangig im physischen Sinn zu verstehen ist (s.u.). Wenn Sündenbekenntnis und Vergebung den Weg zur Heilung ebnen können, dann sind Sünden ebenso in der Lage, Krankheit auszulösen und den Weg zur Heilung zu blockieren. Diese Möglichkeit wird auch durch andere Texte des Neuen Testaments (vgl. Mk. 2,1-12; Joh. 5,14; 1. Kor. 11,27-30) gestützt.⁵⁷

Um die zu Jakobus 5,16 gemachten Aussagen zu Krankheit und Heilung aufrechterhalten zu können, muss geklärt werden, ob hier ebenso wie in Vers 15 die körperliche Heilung im Blick ist. Mit dem Hinweis auf die Weitung des Kontextes interpretieren Mußner und Popkes das „iaomai“ im übertragenen Sinn. Es verweise „eher kollektiv auf die Gesundung der Gemeinde, und zwar wegen des doppelt betonten 'einander'“. ⁵⁸ „Da nicht anzunehmen ist, daß die ganze Gemeinde von einer allgemeinen Epidemie befallen ist, kann sich das 'heilen' nur auf die Heilung (Vergebung) von Sünden beziehen“⁵⁹. Dagegen ist einzuwenden, dass „iaomai“ mit Ausnahme einiger Septuaginta-Zitate nur „für Heilung körperlicher Leiden verwendet“⁶⁰ wird. Auch der Kontext nötigt keinesfalls dazu, den wörtlichen Sinn zu verlassen, selbst wenn hier die gesamte Gemeinde angesprochen sein sollte.⁶¹ Deshalb spricht aus meiner Sicht alles dafür, dass Jakobus auch in Vers 16 von körperlicher Heilung redet.

Die gerade angesprochene Weitung des Kontextes ist ebenfalls zu diskutieren. Nicht nur Mußner und Popkes, sondern auch Scharfenberg beobachtet, dass sich die „Anweisungen dieses Verses (bekennen und beten) ... nicht mehr nur an eine Gruppe“⁶² richtet. Als Gründe führt er die durch das „wiederholte Rezipropronomen“ induzierte „gegenseitige Handlungsbeziehung“ und den durch das „Präsens“ angezeigten „durativen Aspekt“⁶³ an. Aus Scharfenbergs Sicht „weitet sich [dadurch] die Anweisung von der Beziehung Kranker – Ältester zu einer Anweisung für alle Gemeindeglieder.“⁶⁴ Mir erscheint diese Argumentation einleuchtend. Damit deutet sich zumindest an, dass Jakobus auch für andere Formen des Heilungsgebets offen ist (siehe Vers 14). Gleichzeitig lässt sich Vers 16 auch weiterhin auf das Gebet der Ältesten beziehen. Der durative Aspekt lässt

57 Vgl. Scharfenberg, S. 425

58 Popkes, S. 349

59 Mußner, S. 227

60 Scharfenberg, S. 432

61 Vgl. Scharfenberg, S. 433

62 Scharfenberg, S. 427

63 Scharfenberg, S. 427

64 Scharfenberg, S. 427

sich dahingehend interpretieren, dass das Gebet der Ältesten häufig und zu verschiedensten Anlässen praktiziert werden soll. Auch die gegenseitigen Handlungsbeziehungen lassen sich durch eine häufige Praxis erklären. Wenn im Verlauf der Zeit verschiedene Menschen als betroffene Kranke ihre Sünden bekennen, entsteht ebenfalls Gegenseitigkeit.⁶⁵

Viel besser bleibt diese Gegenseitigkeit aber gewahrt, wenn alle Beteiligten die Gelegenheit haben, Sünden zu bekennen. Mußner und Popkes bejahen dies, allerdings bezieht sich ihre Interpretation nicht mehr auf den Kontext des Ältestengebets.⁶⁶ Scharfenberg bezieht auch die Ältesten beim Gebet für den Kranken ausdrücklich mit ein.⁶⁷ Dies korrespondiert mit dem „wirksamen Gebet eines Gerechten“ im zweiten Teil des Verses (s.u.). Damit die Ältesten wirkungsvoll beten können, ist es wichtig, dass sie nicht durch Sünden in ihrem eigenen Leben blockiert werden.

Es bleibt zu fragen, welche Sünden bekannt werden sollen. Scharfenberg erwähnt „Sünden, die ursächlich mit der Krankheit verknüpft sind“ oder „mit denen der Sünder anderen Schaden zufügte und die nun die gegenseitige Beziehung hindern.“⁶⁸ Darüber hinaus geht Gerhard Maier. Er schreibt, „daß wir einander die Sünden bekennen dürfen, die uns belasten“⁶⁹. Aufgrund der Betonung der Gerechtigkeit der Beter (s.u.) gibt es hier zumindest keine grundsätzlichen Beschränkungen für die Ältesten.⁷⁰ Freilich ruft Jakobus auch nicht zu Gesetzlichkeit oder geistlichem Exhibitionismus auf. Das Sündenbekenntnis soll befreiende und heilende Wirkung haben. Es darf nicht zum Zwang werden, weil Krankheit nicht zwangsläufig mit Sünde verbunden ist (siehe Vers 15).

Der Satzsatz hat – bei aller Allgemeingültigkeit für das Thema „Gebet“ – weiterhin das Gebet der Ältesten für den Kranken im Blick. Denn das Wort „deäsis“ beschreibt „ein Gebet, das einer konkreten Notlage entspringt“⁷¹ und die Bitte um Gottes Eingreifen in dieser Situation beinhaltet.

Jakobus stellt „gegenüber aller Unterschätzung des Gebets ... dessen hohes Vermögen“⁷² heraus und ermutigt zum erwartungsvollen Beten. Gebet bewirkt viel. Zwar nicht alles, aber doch viel mehr, als Menschen oft erwarten.⁷³

Diese Verheißung wird durch die Näherbestimmung „eines Gerechten“ „auf einen bestimmten Beterkreis eingeschränkt.“⁷⁴ Jakobus nimmt hier wohl alttestamentlich-jüdische Traditionen auf.⁷⁵

Der Gerechte „ist jener, der den Willen Gottes erfüllt“⁷⁶, „sich Gott hingibt und sein Leben

65 Vgl. Maier, S. 112

66 Vgl. Mußner, S. 226f., Popkes, S. 348f.

67 Vgl. Scharfenberg, S. 430

68 Vgl. Scharfenberg, S. 429f.

69 Maier, S. 113

70 Dagegen Maier, S. 111, teilweise auch Scharfenberg, S. 429f.

71 Scharfenberg, S. 434

72 Scharfenberg, S. 433f.

73 Vgl. Scharfenberg, S. 433, Maier, S. 114

74 Popkes, S. 350

75 Vgl. Mußner, S. 228f., Popkes, S. 350, Scharfenberg, S. 434

76 Mußner, S. 229

gehorsam gegenüber den Anweisungen Gottes führt⁷⁷, aber auch „Zorn ausschließt und den Frieden pflegt.“⁷⁸ Nach Jakobus selbst erweist sich der Gerechte nicht als gerecht, weil er sündlos ist, sondern „weil er seine Sünden bekennt.“⁷⁹ Dies korrespondiert mit dem paulinischen Verständnis von Gerechtigkeit, dass ein Mensch „durch Jesus in die Beziehung zu Gott gebracht ist und durch Gnade in dieser Beziehung lebt.“⁸⁰

Damit wird nicht nur die Ermutigung zum Gebet, sondern auch zum Sündenbekenntnis bekräftigt. Vor allem die Ältesten als Beter sind herausgefordert, ihre Beziehung zu Gott und Mitmenschen zu überprüfen und notfalls zu korrigieren, damit ihr Gebet viel bewirken kann. Deshalb ist aus meiner Sicht nicht nur das Sündenbekenntnis des Kranken, sondern auch der Ältesten in diesem Rahmen von Jakobus bewusst eingeschlossen (s.o.).

Das Partizip „energumenä“ kann sehr verschieden interpretiert werden. Daraus ergeben sich auch die unterschiedlichsten Übersetzungsvarianten.⁸¹ Am stärksten überzeugt mich das konditionale Verständnis, wie es Scharfenberg mit den meisten neueren Auslegern und Übersetzern vertritt.⁸² Aus seiner Sicht ist ein Gebet wirksam, wenn es sich „durch Ernsthaftigkeit und Eifer“⁸³ auszeichnet. Als entscheidende Argumente für diese Auslegung sehe ich „den Gebrauch des Partizips ... im Neuen Testament“⁸⁴ und den Kontext des inständigen Gebets in Vers 17 (s.u.).

Vers 17: Elia war ein Mensch von gleicher Art wie wir. Und er betete inständig, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate.

Vers 18: Und er betete wieder, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor.

Das abschließende Beispiel des Elia bekräftigt den Schlusssatz von Vers 16. Jakobus ermutigt seine Leser zum Beten, indem er ihnen anhand des biblischen Beispiels des Elia vor Augen führt, „dass diese Gebetskraft allen zugänglich ist, die aufrichtig dem Herrn folgen.“⁸⁵ Obwohl Elia „bei den damaligen Juden sehr hervorgehoben ... [und] vielfach gar nicht mehr als ein richtiger Mensch betrachtet wurde ... betont [Jakobus] die Gemeinsamkeit Elias mit den Lesern.“⁸⁶ Elia wird als normaler Mensch dargestellt, der den gleichen Anfechtungen und Schwachheiten ausgesetzt war und die gleichen Höhen und Tiefen durchlitt wie alle anderen Menschen auch. „Damit ... ist das

77 Scharfenberg, S. 434

78 Popkes, S. 350

79 Scharfenberg, S. 434

80 Scharfenberg, S. 435

81 Vgl. Popkes, S. 350

82 Vgl. Scharfenberg, S. 436f.

83 Scharfenberg, S. 437

84 Scharfenberg, S. 436

85 Scharfenberg, S. 437

86 Scharfenberg, S. 437

'Beten wie Elia' als zumindest prinzipielle Möglichkeit für alle Gläubigen gekennzeichnet.⁸⁷

Die Doppelkonstruktion „proseuchä prosäuxato“ ist eine „Nachbildung des hebr. infinitivus absolutus“⁸⁸ und „dient der Verstärkung“⁸⁹. Es handelt sich hier also wahrscheinlich um ein inständiges, eifriges und dringliches Gebet.⁹⁰ Diese Attribute passen zum favorisierten Verständnis des wirksamen Gebets in Vers 16 (s.o.).

Grundlage der Schilderung des Jakobus sind die Elia-Geschichten in 1. Könige 17-18. Allerdings nennt Jakobus auch Details, die dort nicht genannt werden: das Gebet Elias für den Beginn der Trockenzeit und den konkreten Zeitraum der Dürre (vgl. Lk. 4,25). Jakobus übernimmt diese Angaben vermutlich aus der jüdischen Tradition.⁹¹

„Das Elia-Beispiel ist wegen seiner Eindrücklichkeit und Bekanntheit gewählt.“⁹² Gleichzeitig ist es offen für symbolische Deutungen. So kann „das tote Land, das durch den Regen wieder lebendig wurde, mit dem Kranken verglichen werden, der wieder gesund wurde. Weiter zeigt diese Begebenheit, dass Gebet ein Schlüssel ist, der den Himmel öffnet und schließt.“⁹³ Gleichzeitig wird durch dieses Beispiel außerhalb des Heilungskontextes deutlich, dass auf jedem glaubensvollen und ernsthaften Gebet eines Gerechten die Verheißung liegt, dass es viel bewirken kann.

87 Popkes, S. 352

88 Haubeck/Siebenthal, S. 312

89 Popkes, S. 352

90 Vgl. Haubeck/Siebenthal, S. 312, Scharfenberg, S. 439, Maier, S. 115

91 Vgl. Mußner, S. 229, Popkes, S. 352

92 Popkes, S. 353

93 Scharfenberg, S. 440

3. Sündenbekenntnis

3.1 Vorüberlegungen

Als Ertrag der Exegese von Jakobus 5,13-18 bleibt für dieses Thema Folgendes festzuhalten: Es ist deutlich erkennbar, dass Sündenvergebung und Heilung in einem Zusammenhang stehen. Nach meinem Verständnis sind hier Gebet und Sündenbekenntnis gemeinsam auf das Ziel ausgerichtet, dass Gott in Jesus Christus dem Kranken körperliche Heilung schenkt. Damit erweist sich das Sündenbekenntnis als eine wichtige Grundlage für die Erhörung des Heilungsgebets. Ein Sündenbekenntnis erweist sich aber nur dann als notwendig, wenn jemand tatsächlich durch Sünden belastet ist. Deshalb ist das Sündenbekenntnis eine Möglichkeit, aber keine Verpflichtung. Sowohl dem Kranken selbst als auch den Ältesten steht diese Möglichkeit offen. Die Sündenvergebung für den Kranken wird explizit erwähnt. Aber das Prinzip der Gegenseitigkeit bezieht auch die Ältesten mit ein. Ihre Gottesbeziehung soll nicht durch Sünden beeinträchtigt sein, damit sie als Gerechte wirkungsvoll beten können.

Die Exegese zeigt, dass hier über die Sündenbekenntnisse zweier verschiedener Personenkreise nachgedacht werden muss. Zum einen steht der Kranke im Blickpunkt: Besteht ein Zusammenhang zwischen möglichen Sünden des Kranken und seiner Krankheit? Und welchen Einfluss hat sein Sündenbekenntnis und die damit verbundene Sündenvergebung auf die erbetene Heilung? Zum anderen ist zum Sündenbekenntnis der Ältesten zu fragen: Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Sündenbekenntnis der Ältesten und ihrer Gerechtigkeit? Und wie wird die Vollmacht des Gebets dadurch beeinflusst? Sowohl mit Blick auf den Kranken als auch auf die Ältesten stellt sich die Frage, wann ein Sündenbekenntnis nötig ist, und wann nicht.

3.2 Das Sündenbekenntnis des Kranken

Zunächst widme ich mich dem Sündenbekenntnis des Kranken. Der grundsätzliche Zusammenhang von Sünde und Krankheit wird durch die ganze Bibel hindurch immer wieder deutlich. Für Wolfgang Bittner ist dies ganz zentral: „Krankheit gehört nicht in die natürlichen Zusammenhänge der Schöpfung, sie ist Folge der Schuld und damit ein ständiges, mahnendes Merkmal unserer gestörten Schöpfungsordnung.“⁹⁴ Mit Verweis auf Psalm 88,4-7 und Psalm 30,4 formuliert Klaus Haacker treffend: „Das Krankenlager ist schon ein Stück Totenreich, und Heilung ist eine Heimkehr aus dem Hades, eine Auferstehung aus dem Grabe.“⁹⁵ Als „Vorläufer des Todes“⁹⁶ führen uns Krankheiten schon mitten im Leben die tödlichen Folgen der Trennung von Gott vor Augen.

94 Bittner, S. 21f.

95 Haacker, S. 203

96 Bittner, S. 22

Parallel dazu werden schon im Alten Testament Sündenvergebung und Heilung als Segnungen Gottes in einem Atemzug genannt: „der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen“⁹⁷ (Ps. 103,3). Heil und Heilung liegen auch in den messianischen Verheißungen Jesajas ganz dicht beieinander. Der Gottesknecht leidet stellvertretend für andere Menschen unter Krankheit und Sünde, um Heilung und Frieden für sie zu erwirken (vgl. Jes. 53,4f.). Jesus hat diesen doppelten Auftrag gelebt. Er lässt den Worten der Sündenvergebung Taten der Heilung folgen (vgl. Mk. 2,1-12). Dieses Miteinander der Befreiung von Sünden und Krankheiten hat im Wirken Jesu geradezu programmatischen Charakter (vgl. Lk. 4,18f.) und setzt sich im Wirken der urchristlichen Gemeinden fort (vgl. Mk. 16,15-18; Röm. 15,18f.). Durch Heilungen als „Zeichen der Herrschaft Gottes“⁹⁸ erweist sich das Evangelium von Jesus Christus als wahr. Durch diese Zeichen wird klarer sichtbar, dass auch die Sünde als Ursache aller Krankheiten in Jesus Christus überwunden ist. Hier wird deutlich, dass Gott den Menschen „in seiner Ganzheit heil machen [will] ... Für die Bibel sind Sündenvergebung und Heilung von Krankheit zu unterscheiden, aber nicht zu trennen.“⁹⁹

Dieser Zusammenhang von Sünde und Krankheit einerseits und Sündenvergebung und Heilung andererseits kann aber nicht ungefiltert in einem rein individuellen Sinn gedeutet werden. Der anscheinend so naheliegende Rückschluss, dass Menschen aufgrund ihrer persönlichen Schuld erkranken, wird sowohl im Alten als auch im Neuen Testament als keineswegs zwangsläufig zurückgewiesen. Gott selbst korrigiert die Freunde Hiobs in ihrer Überzeugung, dass Hiobs Schicksal auf dessen eigene Schuld zurückzuführen sei (vgl. Hiob 42,7). Und auf die Frage der Jünger, ob der Blindgeborene oder seine Eltern gesündigt haben, verneint Jesus ausdrücklich beides (vgl. Joh. 9,2f.). Der Zusammenhang von persönlicher Schuld und negativen Folgen im Leben des Betroffenen kann vereinzelt sogar ins Gegenteil verkehrt werden (vgl. Ps. 73).

„Nur im generellen Sinn, in Bezug auf die allgemeine Sünde, darf die Verbindung zur Krankheit immer gezogen werden“¹⁰⁰. Sehr deutlich wird das in Römer 5,12-19 formuliert. Durch den Sündenfall hat Tod und damit auch Krankheit Raum in dieser Welt bekommen. „Weil wir als einzelne Menschen in diese Welt hineingeboren sind, darum werden wir auch krank, sind jedenfalls dafür anfällig. So gesehen ist der Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde zunächst nicht individuell, sondern ... universal.“¹⁰¹ Das Alte Testament erwähnt auch noch andere kollektive Zusammenhänge: So kann der Einzelne an den Folgen der Sünden seines Volkes (vgl. Ex. 15,26) oder seiner Familie (vgl. Ex. 20,5) leiden.

97 Luther-Übersetzung

98 Bittner, Buchtitel

99 Bittner, S. 26

100 Scharfenberg, S. 425

101 Bittner, S. 24

Dennoch schließt die Heilige Schrift keineswegs aus, dass persönliche Schuld Krankheiten verursachen oder zumindest bedingen kann. Auch dafür gibt es biblische Beispiele – von Moses Schwester Mirjam (vgl. Num. 12) über Elisas Diener Gehasi bis zu den Korinthern, die sich lieblos beim Abendmahl verhalten (vgl. 1. Kor. 11,30). Johannes 5,14 berichtet davon, wie Jesus selbst persönliche Schuld und Krankheit in einen Zusammenhang bringt. Wenn ein Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit eines Betroffenen konkret ersichtlich ist, sollte er beachtet und angesprochen werden. Letztlich ist aber in den meisten Fällen kaum exakt nachvollziehbar, ob und wie die bestimmte Sünde eines Betroffenen konkret zu dessen Krankheit beigetragen hat.

Viel entscheidender ist der Grundgedanke, dass Jesus Christus dem Kranken in ganzheitlicher Weise begegnen will (s.o.). Der Kranke soll Heilung an Leib, Seele und Geist empfangen – unabhängig davon, ob – und wenn ja – in welcher Weise bestimmte Sünden die leibliche Krankheit (mit)verursacht haben. Dies wird am Beispiel der Heilung des Gelähmten in Markus 2,1-12 besonders gut deutlich. Von Interesse ist hier nicht, ob die Sünden des Gelähmten Einfluss auf seine Krankheit hatten. Entscheidend ist, dass der Kranke Vergebung und körperliche Heilung erfährt. Deshalb kann diese Frage nach einer möglichen sündhaften Ursache der Krankheit generell hinter das wunderbare Angebot zurücktreten, das Jesus kranken Menschen bei Bedarf „im Paket“ offeriert: Vergebung und Heilung. Dass auf dieser biblisch so grundlegenden Kombination Gottes Segen und Verheißung liegt, versteht sich von selbst. In diesem Sinn beeinflusst das Sündenbekenntnis und die empfangene Vergebung auch die Heilung des Kranken positiv, wenn dieser tatsächlich von Sünden belastet ist. Dies gilt unabhängig davon, ob die Krankheit durch persönliche Sünde verursacht wurde oder nicht.

Der Zuspruch der Vergebung kann dem Kranken helfen, sich der Vergebung Gottes zu vergewissern. Weil Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz göttliche Vergebung für die Menschen erwirkt hat (vgl. Röm. 3,24f.; 1. Petr. 2,24), erfolgt die Vergebungszusage in seinem Namen (vgl. Act. 10,43; 1. Joh. 2,12).

3.3 Das Sündenbekenntnis der Ältesten

Mit Blick auf das Sündenbekenntnis der Ältesten ist zunächst nach dem Zusammenhang mit der Gerechtigkeit zu fragen. Der Begriff „Gerechtigkeit“ wurzelt schon im Alten Testament „nicht in der Übereinstimmung von Taten mit bestimmten absoluten Rechtsnormen, sondern in der Angemessenheit des Verhaltens in einer zweiseitigen Beziehung.“¹⁰² Gerechtigkeit ist also ein Beziehungsbegriff, der in erster Linie das angemessene, gute Verhältnis zwischen Personen beschreibt. Besonders deutlich wird dies mit Blick auf das Verhältnis eines Menschen zu Gott in

102 ThBNT, S. 503

Genesis 15,6: „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“¹⁰³ Aber auch für Beziehungen zwischen Menschen wird der Begriff verwendet (vgl. 1. Sam. 24,17). Das angemessene, gerechte Verhalten der Menschen untereinander kann sogar in Wechselwirkung zum Gottesverhältnis stehen (vgl. Jes. 5,7): Wenn die Gerechtigkeit im zwischenmenschlichen Bereich fehlt, kommt sie auch im Gottesverhältnis abhanden.

Im Neuen Testament wird an dieses Verständnis von Gerechtigkeit angeknüpft. Der durch Sünde aus der Gerechtigkeit gefallene Mensch wird „ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“¹⁰⁴ Diese Gnade kann allein durch den Glauben persönlich angeeignet werden (vgl. Röm. 4,28). Die neu empfangene Gerechtigkeit im Verhältnis zu Gott greift wiederum auf das Verhältnis zu anderen Menschen über – besonders zu denjenigen, die auch in das neue Gottesverhältnis hineingenommen sind (vgl. Joh. 15,12; 1. Joh. 4,11). Ein Gerechter ist also nach neutestamentlichem Verständnis einer, der im Glauben durch die in Christus empfangene Gnade in der rechten Beziehung mit Gott und als Folge davon auch mit seinen Mitmenschen lebt.

Diese Gerechtigkeit ist grundsätzlich ein Geschenk Gottes, das uns Menschen unabhängig von eigenen Werken gegeben ist (vgl. Röm. 3,28). Gleichzeitig soll Gerechtigkeit im Leben der Gläubigen sichtbare Gestalt gewinnen (vgl. Röm. 6,13-19). Dies ist keineswegs selbstverständlich, weil „auch der Christ ein Sünder bleibt.“¹⁰⁵ Durch seine Sünden belastet er die Beziehung zu Gott und zu seinen Mitmenschen. In 1. Johannes 1,8f. wird diese Sündhaftigkeit deutlich ausgesprochen und mit der Forderung verbunden, Sünden zu bekennen, um die göttliche Vergebung zu empfangen. „Die Bitte um Vergebung ist die Rückkehr in das Zusammensein mit Gott selbst und damit unter seine Macht zum Neuwerden des Lebens.“¹⁰⁶ In diesem Sinn dient das Sündenbekenntnis dazu, das Verhältnis zu Gott und Mitmenschen immer wieder zu erneuern und von Hindernissen zu befreien, so dass sich die geschenkte Gerechtigkeit im praktischen Lebensvollzug des Gläubigen verwirklicht. Dieser Zusammenhang zwischen Sündenbekenntnis und Gerechtigkeit ist auch im Leben der Ältesten bedeutsam.

Es bleibt die Frage zu beantworten, inwiefern diese Gerechtigkeit, deren Realisierung im christlichen Leben durch das Sündenbekenntnis gefördert wird, Einfluss auf die Gebetsvollmacht der Ältesten hat. Durch das ganze Alte Testament hindurch lässt sich beobachten, wie Gott immer wieder die Fürbitte einzelner Gerechter in besonderer Weise erhört. Neben Elia sind hier vor allem Abraham (vgl. Gen. 18,16-33) und Mose (vgl. Ex. 32,7-14) zu nennen. Ganz ausdrücklich bringt es

103 Luther-Übersetzung

104 Römer 4,24 nach der Luther-Übersetzung

105 Joest, S. 481

106 Joest, S. 485

Sprüche 15,29 auf den Punkt: „Der HERR ist ferne von den Gottlosen; aber der Gerechten Gebet erhört er.“¹⁰⁷

Im Neuen Testament wird die exklusive Sonderstellung einzelner Gerechter durch das Priestertum aller Gläubigen relativiert. Jetzt können alle Gläubigen von ihrem Herrn große Dinge – z.B. die Heilung von Kranken – erwarten (vgl. Mk. 16,17f.). Doch damit ist das Kriterium „Gerechtigkeit“ keineswegs hinfällig. Die Verheißung Jesu gilt denjenigen, die im Glauben an ihn und in seinem Auftrag handeln (vgl. Mk. 16,17; Joh. 14,12-14). Und wenn jemand im Glauben an Jesus Christus dessen Willen tut, dann verwirklicht sich in seinem Leben die von Gott geschenkte Gerechtigkeit als heile Beziehung zu Gott und Menschen. Auch generell gilt dem Glaubenden die Gerechtigkeit Gottes (vgl. Röm. 3,28). Deshalb spricht auch Jakobus dem Gerechten völlig zu Recht zu, dass sein Gebet viel bewirkt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Sündenbekenntnis den Ältesten hilft, Gerechtigkeit im Sinne heiler Beziehungen in ihrem Leben zu erneuern und zu stärken, wenn das Verhältnis zu Gott und Menschen durch Sünde getrübt worden ist. Dadurch gilt den Ältesten verstärkt die neutestamentliche Verheißung, die dem im Auftrag Jesu Handelnden bzw. dem Gerechten Vollmacht im Gebet für Kranke zuspricht.

Allerdings ist zu beachten, dass die Ältesten beim Gebet für den Kranken eine dienende Funktion haben. Deshalb ist es wichtig, dass sie nicht ihre eigenen Probleme, sondern die Bedürfnisse des Kranken in den Mittelpunkt des Geschehens stellen (vgl. Joh. 13,1-17). Das legt den Ältesten im Rahmen des Treffens mit dem Kranken eine gewisse Zurückhaltung auf, auch wenn ihnen die Möglichkeit, selbst Sünden zu bekennen, prinzipiell weiterhin offensteht. Doch am besten werden die Ältesten ihrem Dienstauftrag gerecht, wenn sie ihre Sünden bekennen, bevor sie den Kranken besuchen – zumindest, so weit dies möglich ist. Dies widerspricht auch nicht Jakobus 5,13-18. Denn dort wird nicht gesagt, wann die Ältesten ihre Sünden bekennen sollen, sondern nur, dass sie dies tun sollen – falls sie Sünden begangen haben.

3.4 Kriterien für die Notwendigkeit eines Sündenbekenntnisses

Doch wann ist ein Sündenbekenntnis vor anderen Menschen, wie es in Jakobus 5 empfohlen wird, überhaupt nötig oder hilfreich? Interpretiert man Sünde vorrangig als Störung einer Beziehung, dann muss das Sündenbekenntnis meines Erachtens darauf abzielen, die vorfindliche Störung aufzuheben oder zumindest abzumildern.

Wenn durch eine Sünde nur die Beziehung zu Gott gestört ist, dann ist Gott der entscheidende Ansprechpartner. In diesem Fall muss ein Sündenbekenntnis nicht zwangsläufig vor menschlichen

107 Luther-Übersetzung

Zeugen stattfinden. Stattdessen genügt oft ein stilles Bekenntnis im Gebet und die dankbare innerliche Annahme der göttlichen Vergebung entsprechend den biblischen Verheißungen. Dennoch kann auch in dieser Konstellation ein Sündenbekenntnis vor Zeugen hilfreich sein. Wer Sünden dauerhaft für sich behält, steht in der Gefahr, daran zu zerbrechen (vgl. Ps. 32,3). Dagegen kann das Bekennen von Sünden in einem seelsorgerlichen Kontext eine befreiende Wirkung haben. Sünden verlieren oft viel von ihrer Macht, wenn sie aus dem Dunkel der Heimlichkeit ins Licht eines offenen Bekenntnisses gezogen werden. Wer Vergebung im Namen Jesu Christi durch einen anderen Menschen hörbar zugesprochen bekommt, erlebt dadurch oft eine viel stärkere Vergewisserung. Außerdem eröffnet dieses offene seelsorgerliche Gespräch Möglichkeiten, gemeinsam nach Wegen zu suchen, um die angesprochenen Sünden in Zukunft zu vermeiden.

Wenn nicht nur die Gottesbeziehung, sondern auch eine zwischenmenschliche Beziehung durch Sünde beeinträchtigt wird, kann es sich als nötig erweisen, die Sache nicht nur im Gebet vor Gott zu bringen, sondern auch Vergebung und Versöhnung mit dem Betroffenen zu suchen (vgl. Mt. 5,23-25). Im Neuen Testament wird vor allem auf versöhnte Beziehungen innerhalb der christlichen Gemeinde Wert gelegt (vgl. z.B. Kol. 3,13; 1. Joh. 4,7-21). Deshalb ist es hier besonders wichtig, Schuld im zwischenmenschlichen Bereich zu bereinigen und zu vergeben – insofern dies möglich und sinnvoll erscheint. Nicht immer ist das der Fall. Deshalb muss in jeder Situation gut abgewogen werden, ob ein Sündenbekenntnis der Beziehung zum Mitmenschen wirklich dient oder nicht. Wenn eine offene Aussprache mit dem direkt Betroffenen der Beziehung zu diesem eher schadet, ist es besser, darauf zu verzichten. Dann kann das Sündenbekenntnis im seelsorgerlichen Kontext eine Option sein, die Entlastung und Zuspruch von Vergebung ermöglicht (s.o.).

Eine besondere Situation liegt vor, wenn eine Krankheit in deutlich erkennbarer Weise auf Sünde im Leben des Betroffenen zurückgeführt werden kann. In solchen Fällen hat sich der Kranke meist in irgendeiner Weise an sich selbst versündigt. Dies sollte im speziellen Kontext des Ältestengebets für den Kranken ebenfalls angesprochen werden – notfalls sogar von den Ältesten selbst. Auf dem Hintergrund der gottgewollten ganzheitlichen Befreiung von Schuld und Krankheit (s.o.) wäre es geradezu kontraproduktiv zum Gebet um Heilung, wenn der Kranke gleichzeitig an der sündhaften Ursache seiner Krankheit festhält.

Abschließend stelle ich fest, dass sich meine Fragen zum Thema „Sündenbekenntnis“ im Zusammenhang des Gebets der Ältesten nach Jakobus 5,13-18 weitgehend geklärt haben, so dass ich auch Sicherheit für die praktische Umsetzung (s.u.) gewonnen habe.

3.5 Überlegungen zur Praxis

Im konkreten Vollzug des Ältestengebets werden die Sündenbekenntnisse des Kranken und der

Ältesten kaum zu trennen sein. Dennoch sind die Ansatzpunkte verschieden, was sich auch in unterschiedlichen praktischen Akzentsetzungen zeigen muss. Deshalb betrachte ich das Sündenbekenntnis des Kranken erneut separat vom Sündenbekenntnis der Ältesten.

Dreh- und Angelpunkt des Sündenbekenntnisses des Kranken ist für mich das liebevolle Angebot Gottes, dem Kranken ganzheitlich zu begegnen und ihm Heilung an Leib, Seele und Geist zuteil werden zu lassen. Nachdem Jakobus 5,13-18 vorgelesen worden ist, stelle ich als Gesprächsleiter die Frage, warum plötzlich nicht nur von Heilung, sondern auch von Vergebung für den Kranken die Rede ist. So kommt man gemeinsam zu der Antwort, dass Heilung und Vergebung zusammengehören, weil Gott den ganzen Menschen heil machen möchte. Bei Bedarf lässt sich dies mit weiteren Bibelstellen (z.B. Jes. 53,4f.; Mk. 2,1-12) untermauern. Aus dieser Verbindung von Vergebung und Heilung ergibt sich der Hinweis, dass wir uns mit unserem Sündenbekenntnis nicht nur für Gottes Vergebung, sondern auch für seine Heilung innerlich öffnen.

Gleichzeitig betone ich mit Verweis auf Jakobus 5,15, dass das Sündenbekenntnis keine verpflichtende Voraussetzung, sondern ein Angebot für den Kranken ist, falls er sich von Sünden belastet fühlt. Deshalb ist es mir wichtig, den Kranken auch zu ermutigen, keine Sünden zu bekennen, wenn er sich innerlich frei fühlt. Um dem Kranken die Entscheidung zu erleichtern, ob und welche Sünden er bekennt, halte ich folgende Frage für hilfreich: „Bist du mit Gott im Reinen, bist du mit deinen Mitmenschen im Reinen, bist du mit dir selbst im Reinen?“

Wenn der Kranke dann auf diese Frage hin keine Sünden bekennen möchte, gehe ich in der Regel ganz entspannt zum nächsten Tagesordnungspunkt über. Wenn er aber Sünden bekennen will, gebe ich ihm dazu den nötigen Raum im Gespräch. Sollte der Kranke Sünden bekennen, die zur Beeinträchtigung von Beziehungen zu anderen Menschen geführt haben, ermutige ich ihn, sich nach dem Empfang der göttlichen Vergebung auch um die Versöhnung mit den betroffenen Menschen zu bemühen. Wenn der Kranke möchte, kann er das, was ihn belastet, auch noch einmal im Gebet direkt vor Gott bringen. Danach spreche ich selbst ein Gebet, in dem ich Gott danke, dass er dem Kranken die Kraft gegeben hat, seine Sünden zu bekennen, und dass er ihm gern vergibt. Dann spreche ich dem Kranken folgende Worte zu: „Liebe(r) ..., im Namen Jesu Christi sind dir deine Sünden vergeben.“

Wenn diese Zusammenhänge gut erklärt werden, kann man im Normalfall das Missverständnis vermeiden, dass der Kranke seine Krankheit durch eigene Sünden verursacht haben muss. Nach meinem Empfinden bewirken deshalb zusätzliche Klarstellungen eher Verwirrung als Hilfe. Aus diesem Grund verzichte ich darauf – es sei denn, der Kranke selbst fragt nach oder lässt entsprechende Verunsicherung erkennen. Dann ist es aus meiner Sicht angemessen, einen möglichen direkten Zusammenhang von Sünde und Krankheit nicht völlig auszublenden. Deshalb

frage ich in dieser Situation, ob der Kranke solch einen Zusammenhang in seinem Leben vermutet. Ist dies nicht der Fall, dann ermutige ich den Kranken, auch nicht weiter aktiv nach solchen Zusammenhängen zu suchen. Ich erkläre dann noch einmal, worauf es ankommt: Wir sollen nicht den Einfluss unserer Sünden auf unsere Krankheiten genau rekonstruieren und uns damit innerlich belasten, sondern das befreiende Angebot Jesu annehmen, ganzheitlich an Leib, Seele und Geist heil zu werden. Deshalb ist das Sündenbekenntnis wichtig.

Sollte sich aber herausstellen, dass es doch einen klaren Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit im Leben des Patienten gibt, dann gehe ich als Gesprächsleiter darauf ein – egal, ob der Kranke die Sünde selbst bekennt oder nicht. Ein hinreichend plausibler Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde liegt z.B. vor, wenn ein langjähriger Alkoholiker an Leberzirrhose leidet. Dann ist es nötig, den Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit zu verdeutlichen und gemeinsam mit dem Kranken nach Wegen zu suchen, die Sünde als Ursache der Krankheit zukünftig zu vermeiden. Sollte dies nicht möglich sein, würde ich auch einen Verzicht auf das Heilungsgebet erwägen. Gleiches gilt, wenn der Kranke in gravierender Weise an anderen offensichtlichen Sünden (z.B. Unversöhnlichkeit) bewusst festhält, so dass der ganzheitliche Zusammenhang von Vergebung und Heilung ignoriert wird.

Der Ansatzpunkt für das Sündenbekenntnis der Ältesten ist die Stärkung ihrer Gebetsvollmacht, die aus dem richtigen Verhältnis zu Gott und Menschen erwächst. Die Ältesten müssen sich bewusst sein, dass Sünde die Wirkung ihrer Gebete schmälern und Sündenbekenntnis die Gebetsvollmacht erneuern kann. Deshalb sollten die Ältesten schon im Vorfeld eines Heilungsgebets verstärkt darauf achten, mit Gott, anderen Menschen und sich selbst im Reinen zu sein. Aus diesem Grund halte ich es für sinnvoll, mit den Ältesten in einer geeigneten Situation (z.B. Ältestenkreis) ganz grundsätzlich über diesen Zusammenhang ins Gespräch zu kommen, damit sich alle Älteste ihrer Verantwortung bewusst sind. Wenn die Ältesten dann gut vorbereitet zum Gebet für den Kranken erscheinen, können die Belange des Kranken im Mittelpunkt stehen.

Das bedeutet nicht, dass ein Sündenbekenntnis der Ältesten dadurch in der Praxis keinen Raum mehr hat. Nicht immer gelingt es, frei und unbelastet von Sünden ans Krankenbett zu kommen. Deshalb thematisiere ich die Verantwortung der Ältesten auch noch einmal am Krankenbett und beziehe die Frage nach den geklärten Beziehungen zu Gott, Mitmenschen und sich selbst auf alle Anwesenden. Das nimmt dem Kranken auch den Druck, allein als „armer Sünder“ dazustehen. Wenn dann tatsächlich auch ein Ältester Sünden bekennt, kann das den Kranken sogar ermutigen, selbst das Angebot des Sündenbekenntnisses anzunehmen. So wird deutlich, dass die Ältesten und der Kranke eine Gemeinschaft der Sünder sind. Wenn ein Ältester Sünden bekennt, kann ihm in gleicher Weise Vergebung im Namen Jesu Christi zugesprochen werden wie dem Kranken.

Allerdings sehe ich es als schwierig an, wenn Sündenbekenntnisse von Ältesten in diesem Kontext zu breiten Raum einnehmen oder zu intim werden. Dann besteht nicht nur die Gefahr, dass die Belange des Kranken zu kurz kommen. Der Kranke und seine Angehörigen könnten durch solch ein problematisches Bekenntnis auch unnötig belastet und der Älteste in seinem Ansehen beschädigt werden. Wenn ein Ältester solche Probleme nicht im Vorfeld des Gebets für den Kranken ausräumen kann, dann sollte – wenn möglich – ein anderer Ältester seine Aufgabe übernehmen.

4. Glaube

4.1 Vorüberlegungen

In der Auslegung von Jakobus 5,13-18 ist das Gebet des Glaubens als Gebet des Vertrauens auf Gott, seine Verheißungen und seine unbegrenzten Möglichkeiten charakterisiert worden. Das Gebet des Glaubens schließt jedoch die Anerkennung der Souveränität Gottes und das Vertrauen in seinen vollkommenen Willen ein, der nicht immer den menschlichen Erwartungen entspricht. Im Kontext von Jakobus 5,13-18 ist das Gebet des Glaubens vorrangig auf die körperliche Heilung des Kranken ausgerichtet. Im Blick ist aber auch die Ganzheitlichkeit des Menschen mit seinen sozialen, seelischen und geistlichen Bezügen. Als handelnde Personen sind vor allem die Ältesten zum Glauben herausgefordert. Weil die Ältesten als Repräsentanten der Gemeinde fungieren, gerät auch der Glaube der gesamten Gemeinde in den Blick. Da die Initiative zum Gebet der Ältesten vom Kranken ausgeht, kann stillschweigend vorausgesetzt werden, dass auch sein eigener Glaube bedeutsam ist.

Jetzt ist noch einmal intensiver zu bedenken, was Glaube allgemein und vor allem im speziellen Kontext des Gebets der Ältesten für den Kranken bedeutet. In diesem Zusammenhang ist vor allem zu klären, welche Erwartungen an dieses Gebet mit Blick auf das gesamte biblische Zeugnis gerechtfertigt sind. Dann ist weiter zu fragen, welchen Einfluss der Glaube auf den Empfang der Heilung hat und wessen Glaube dabei bedeutsam ist.

4.2 Glaube in gesamtbiblischer Perspektive

Biblischer Glaube ist zum einen vertrauensvolle und existentielle Hinwendung zu Gott (*fides qua creditur*). So fordert bereits der Prophet Jesaja König Ahas auf, angesichts feindlicher Bedrohung auf Gott zu vertrauen (vgl. Jes. 7,1-9). Auch im Neuen Testament ist Glaube in personaler Weise an Gott bzw. seinen Sohn gebunden (vgl. z.B. Joh. 14,1; Röm. 4,5). Besonders deutlich wird in Galater 2,20, dass mit dem Glauben an die Person auch die Beziehung zu derselben einhergeht. Paulus verknüpft hier seinen Glauben an Christus damit, dass Christus selbst in ihm wohnt.

Zum anderen ist Glaube aber auch „eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“¹⁰⁸ (*fides quae creditur*). Paulus spricht denen Rettung zu, die an die gute Botschaft vom Heilswerk Jesu Christi glauben (vgl. Röm. 1,16). Schon Abrahams Glaube zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht nur Gott selbst, sondern auch seinen Verheißungen vertraut (vgl. Gen. 15,1-6).

Wie bei Abraham lässt sich auch in den Evangelien das Vertrauen auf Gott und seine Fähigkeit zum

108 Hebräer 11,1 nach der Luther-Übersetzung

Handeln kaum trennen. Dies wird gut deutlich in den Heilungen der blutflüssigen Frau (vgl. Mt. 9,20-22 par.), des blinden Bartimäus (vgl. Mk. 10,46-52 par.) und der aussätzigen Samariter (vgl. Lk. 17,11-19). Wer Gott bzw. Jesus persönlich vertraut, der glaubt auch voller Erwartung an seine Werke, seine Macht und seine Verheißungen. Diese beiden Aspekte des Glaubens sollen auch im Gebet der Ältesten für den Kranken zusammenkommen.

Dieser Glaube fügt sich in Hingabe dem göttlichen Willen und folgt Gott auch dann, wenn die eigenen menschlichen Erwartungen nicht erfüllt werden. So hält Abraham unbeirrt am vertrauensvollen Gehorsam gegenüber Gott fest, als er ihn nicht mehr versteht (vgl. Gen. 22,1-19). Jesus bittet seinen Vater, dass sein Wille geschehe, selbst wenn dieser Wille seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen widerspricht (vgl. Lk. 22,42 par.). Und Paulus bewältigt durch Christus angenehme und missliche Lebensumstände gleichermaßen (vgl. Phil. 4,12f.).

Glaube ist keine menschliche Leistung, sondern ein Geschenk Gottes. Er erleuchtet die Herzen „zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“¹⁰⁹ und bewirkt durch seinen Geist die Gewissheit der Gotteskindschaft (vgl. Röm. 8,16). Dieses Geschenk muss jedoch vom Menschen ergriffen und dankbar angenommen werden. So ermahnt Paulus die Epheser, den Schild des Glaubens zu ergreifen (vgl. Eph. 6,14), und Johannes charakterisiert die Glaubenden als solche, die Jesus in ihr Leben aufnehmen (vgl. Joh. 1,12). In diesem Sinn ist Glaube die „Antwort des Menschen auf die Zuwendung Gottes in Jesus“¹¹⁰.

Jakobus betont besonders das Zusammenspiel von Glaube und Werken (vgl. Jak. 2,14-26). Echter Glaube muss sich im praktischen Lebensalltag bewähren (vgl. Jak. 1,3).

Im Gebet der Ältesten für den Kranken soll also das existentielle und erwartungsvolle Vertrauen in Gott, seine Verheißungen und seinen souveränen Willen als Geschenk Gottes dankbar ergriffen, angenommen und gelebt werden. Damit stellt sich die Frage, welche Verheißungen bei diesem Gebet in Anspruch genommen werden können.

4.3 Heilung in gesamtbiblischer Perspektive

Wie sich schon beim Thema „Sündenbekenntnis“ (s.o.) gezeigt hat, ist Krankenheilung in den größeren Zusammenhang der Soteriologie einzuordnen. Gott will den Menschen in allen Bereichen seines Lebens erlösen und heilen. Das schließt ausdrücklich die Heilung Kranker ein. So stellt sich Gott schon im Alten Testament seinem Volk als Arzt vor (vgl. Ex. 15,26). Das stellvertretende Leiden des Gottesknechts bewirkt nicht nur Sündenvergebung, sondern auch Heilung (vgl. Jes. 53,4f., s.o.). „Heilung entspricht Gottes Willen und er schaffte mit dem Sühnewerk Jesu die

109 2. Korinther 4,6 nach der Luther-Übersetzung
110 Scharfenberg, S. 261

Grundlage auch zur Überwindung dieser zerstörerischen Folge des Sündenfalls.“¹¹¹

Der Dienst Jesu wird im Neuen Testament ausdrücklich im Licht dieser prophetischen Verheißung gedeutet (vgl. Mt. 8,16f.; 1. Petr. 2,24). Matthäus 8,16f. stellt sogar den direkten Zusammenhang zwischen dem Jesaja-Wort und den Krankenheilungen Jesu her. Das Wirken Jesu auf Erden wird ganz wesentlich durch Krankenheilungen geprägt. Seine Heilungen beschränken sich nicht nur auf körperliche Heilungen, sondern umfassen auch die Austreibung von Dämonen und Totenaufweckungen. „Nach Bereinigung der doppelt und dreifach berichteten verbleibt die stattliche Zahl von 27 Einzelheilungen und 14 summarischen Erwähnungen.“¹¹² Bittner definiert deshalb „Jesu Predigt und Jesu heilendes, helfendes Tun ... [als] eine unlösbare Einheit, aus der uns kein Element in den Hintergrund treten darf.“¹¹³ Für Scharfenberg sind „Verkündigung und Heilung äußerlich verschiedene, aber innerlich einheitliche Ausdrucksformen für die Gegenwart des Reiches Gottes.“¹¹⁴

Jesus gibt den Auftrag zu heilen an seine Jünger und damit auch an seine Gemeinde weiter. In Matthäus 28,20 weist Jesus seine Jünger an, zukünftige Jüngergenerationen das zu lehren, was Jesus ihnen selbst befohlen hat. Damit legt sich auch ein Rückbezug auf Matthäus 10,5-15 nahe, wo die Jünger ausdrücklich zum Predigen und Heilen aufgefordert worden sind. Ganz ähnlich beschreibt es das Johannesevangelium: Jesus sendet seine Jünger, wie auch der Vater ihn selbst gesandt hat, und rüstet sie mit dem Heiligen Geist aus (vgl. Joh. 20,21f.). Im Missionsbefehl nach Markus 16,15-20 werden Krankenheilungen sogar explizit genannt.

In der Apostelgeschichte wird deutlich, dass die Gemeinde Jesu diesen Auftrag in die Tat umgesetzt hat. Sie erbittet Heilung „als begleitendes Wunderzeichen Gottes für ihre Verkündigung“¹¹⁵ (vgl. Act. 4,30). Die Apostelgeschichte erwähnt acht Einzelheilungen und zwei Totenaufweckungen. Außerdem berichtet sie an weiteren acht Stellen summarisch von Heilungen, wobei in drei Fällen Dämonenaustreibungen mitgenannt werden.¹¹⁶ Gottes heilendes und wiederherstellendes Handeln geschieht wiederum ganzheitlich. Spätestens hier wird deutlich, dass der Fokus auf die rein körperliche Heilung in Jakobus 5,13-18, der durch den konkreten Einzelfall eines Bettlägerigen bedingt ist, auf jede Art von Krankheit geweitet werden kann.

In den neutestamentlichen Briefen wird Heilung ebenfalls an verschiedenen Stellen erwähnt. Paulus weist auf Zeichen und Wunder als Kennzeichen seines apostolischen Dienstes hin (vgl. Röm. 15,18f.; 2. Kor. 12,12). Dabei ist mit Blick auf die Berichte über das Wirken des Paulus in der

111 Scharfenberg, S. 234

112 Scharfenberg, S. 157

113 Bittner, S. 30

114 Scharfenberg, S. 199

115 Scharfenberg, S. 200

116 Vgl. Scharfenberg, S. 178

Apostelgeschichte auf jeden Fall auch an Heilungen zu denken. Bei den Aufzählungen der Geistesgaben erwähnt Paulus Gnadengaben der Heilungen (vgl. 1. Kor. 12,9.28.30). Auch in Hebräer 2,4 werden „Zeichen, Wunder und mancherlei mächtige Taten“¹¹⁷ als Erfahrung der Briefadressaten vorausgesetzt.

Diese Beobachtungen ermutigen dazu, Heilungen vertrauens- und erwartungsvoll von Gott zu erbitten und zu erhoffen. Allerdings ist der These eines Teils der Heilungsbewegung entgegenzutreten, dass Heilung in jedem Fall von Gott her bereitsteht und es deshalb konsequent sei, „im Glauben die Inanspruchnahme der Heilung zu proklamieren.“¹¹⁸

In den paulinischen Briefen gibt es einige Beispiele, die darauf hinweisen, dass Krankheit auch in den ersten christlichen Gemeinden Realität im Leben der Gläubigen war und nicht immer geheilt wurde. So verweist Paulus mehrfach auf seine eigene körperliche Schwachheit. Besonders Galater 4,13-15 deutet auf eine Krankheit hin.¹¹⁹ Und falls in 2. Korinther 12,7-10 dasselbe gemeint ist wie in Galater 4, dann ist sogar anzunehmen, dass Paulus vergeblich um Heilung für sich selbst gebetet hat. Paulus redet auch von den Krankheiten seiner Mitstreiter Epaphroditus (vgl. Phil. 2,25-30), Timotheus (vgl. 1. Tim. 5,23) und Trophimus (vgl. 2. Tim. 4,20). Außerdem berichtet Paulus von Krankheitsfällen in der korinthischen Gemeinde (vgl. 1. Kor. 11,30). Diese Erwähnungen von Krankheitsnöten wiegen um so schwerer, weil die biblischen Berichte viel mehr auf die großen Taten Gottes als auf nicht erhörte Gebete fokussiert sind.

Noch schwerer wiegen grundsätzliche Aussagen des Paulus im Römer- und 2. Korintherbrief. Der menschliche Leib bleibt in seiner irdischen Verfassung erlösungsbedürftig (vgl. Röm. 8,23), er bleibt von Tod und Verfall bedroht (vgl. 2. Kor. 4,7-12.16). In der Tat ist der natürliche Alterungsprozess, der mit dem Tod endet, immer mit dem Versagen von Körperfunktionen und damit zumindest im weiteren Sinn auch mit Krankheit verbunden.

Deshalb stellt sich die Frage, wie beides – erhörtes und nicht erhörtes Gebet um Heilung – in einen biblisch-theologisch begründeten Zusammenhang gebracht werden kann. Als geeigneter Ansatzpunkt erweist sich die Rede vom Reich Gottes. Einerseits ist es in Jesus bereits jetzt herbeigekommen (vgl. Mk. 1,15 par.) und schon mitten in dieser Welt (vgl. Lk. 17,21). Andererseits steht die Vollendung des Reiches Gottes noch aus. Die Nachfolger Jesu leiden noch in dieser Welt und sehnen sich nach der ewigen Herrlichkeit (vgl. 2. Kor. 4,7-18).

In diesem eschatologischen Spannungsfeld von „schon jetzt“ und „noch nicht“ ist auch das Thema „Krankenheilungen“ zu lokalisieren. Schon jetzt dürfen und sollen Krankenheilungen als Zeichen (vgl. Mk. 16,17; Joh. 4,54; Act. 4,22) des angebrochenen Reiches Gottes und der Überwindung des

117 Luther-Übersetzung

118 Scharfenberg, S. 210

119 Vgl. Scharfenberg, S. 192

Todes im Gebet vertrauensvoll erwartet werden. „Ihre Bedeutung liegt nach der Auferstehung Jesu darin, aufwärts zum lebendigen Christus zu weisen und vorwärts auf seine Wiederkunft und vollständige Herrschaftsverwirklichung.“¹²⁰ Aber erst mit Jesu „Wiederkunft wird der Tod als der letzte Feind überwunden sein. Vorher ist eine Heilung von Krankheit, ebenso wie eine Totenerweckung, Zeichen der kommenden Herrschaft Gottes und nicht der Normalfall.“¹²¹ Deshalb gibt es in dieser Zeit keine göttliche Garantie für Heilung. Ebenso gibt es auch keine Garantie dafür, dass Kranke vollständig gesund werden. So ist auch immer wieder damit zu rechnen, dass Heilungen fragmentarisch bleiben.

In welchen konkreten Situationen Gott seinen generellen Heilungswillen auf menschliches Bitten hin schon jetzt zeichenhaft durchsetzt, muss ihm selbst überlassen bleiben. Doch auch wenn die Wege Gottes nicht immer zu verstehen sind (vgl. Jes. 55,8f.; Röm. 11,33), dürfen wir darauf vertrauen, „dass Gott seine Souveränität nie willkürlich ausübt, sondern im Einklang mit seiner Beziehung zu uns als Erlöser und Vater. Es ist die Beziehung der Liebe, die Gott in allem, was er tut, das Beste für seine Schöpfung suchen lässt.“¹²² Deshalb darf auch mit Blick auf ein noch nicht erhörtes Gebet um Heilung darauf vertraut werden, dass Gott dem Kranken alle Dinge zum Besten dienen lässt (vgl. Röm. 8,28) und auch das Gebet um Heilung dazu gebraucht, um ihm liebevoll zu begegnen und Gutes zu schenken (vgl. Mt. 7,11 par.). Wagner definiert den Glauben in diesem eschatologischen Spannungsfeld sehr praktisch und treffend als „die Bereitschaft, zu Jesus zu kommen und erwartungsvoll darum zu bitten, daß er uns heilend anrührt. Zur selben Zeit überlassen wir uns seiner liebevollen Fürsorge und vertrauen Ihm, daß er das tun wird, was für uns das Beste ist“¹²³.

Dennoch müssen Gottes Absichten im jeweiligen Einzelfall nicht zwangsläufig im Dunkeln bleiben. Im Neuen Testament wird vielfach betont, dass Gott seinen Willen in konkreten Situationen nicht nur Jesus (vgl. Joh. 5,19), sondern auch dessen Nachfolgern offenbart (vgl. Lk. 12,12; Joh. 10,27; Act. 13,2; 16,6 u.a.). Apostelgeschichte 9,10-18 berichtet sogar, wie eine Heilung durch eine konkrete göttliche Handlungsanweisung initiiert wird. Aber auch andere Heilungsberichte der Apostelgeschichte deuten darauf hin, dass diejenigen, die den Kranken (bzw. sogar Toten!) Heilung zusprechen, Gewissheit bezüglich des Heilungswillens Gottes in den jeweils konkreten Situationen haben (vgl. Act. 3,6-8; 9,33f.; 9,40; 14,8-10). Deshalb darf solche Gewissheit auch heute im Hören auf Gott erwartet und – wenn sie empfangen wird – dem Kranken zugesprochen werden.¹²⁴ Klaus

120 Scharfenberg, S. 303

121 Bittner, S. 17

122 Scharfenberg, S. 329

123 Zitiert bei Scharfenberg, S. 271

124 Vgl. Scharfenberg, S. 270

Haacker warnt sicherlich zu Recht vor den Gefahren eines solchen Vorgehens.¹²⁵ Angesichts des biblischen Zeugnisses halte ich es aber für nicht gerechtfertigt, eine solche Praxis mit Hinweis auf das erforderliche Maß an „Entschlossenheit und Gewißheit der bevorstehenden Hilfe Gottes“¹²⁶ weitgehend auszuschließen. Allerdings bedarf es tatsächlich eines beträchtlichen Maßes an innerer Gewissheit und Erfahrung im Hören auf Gottes Stimme, um einem Kranken seelsorgerlich verantwortungsvoll Heilung zusagen zu können. Außerdem sollte das Missverständnis vermieden werden, dass ein Gebet ohne Heilungszusage weniger glaubensstark ist.

4.4 Glaube im Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18

Nun gilt es, diese Überlegungen zum Glauben im Allgemeinen und zum angemessenen Erwartungshorizont für Heilungsgebete im Speziellen mit dem Gebet der Ältesten nach Jakobus 5,13-18 zu verbinden. Grundlegender Ansatzpunkt dafür ist die Formulierung „das Gebet des Glaubens“ in Jakobus 5,15. Darin lässt sich all das einfügen, was zum Unterpunkt „Glaube“ bisher bedacht wurde, so dass der Einzeltext in den gesamtbiblischen Kontext eingebettet wird.

Glaube ist Vertrauen in Gott, seine Verheißungen und seinen Willen. Glaube ist damit auch festes Vertrauen in Gottes Heilungswillen und die Fähigkeit, diesen Willen in der konkreten Situation in die Tat umzusetzen. Dabei darf die ermutigende Perspektive des Jakobus, die so deutlich auf Heilung ausgerichtet ist, voll zur Geltung kommen. Gleichzeitig fügt sich der Glaube auch in die Wege Gottes ein, die den eigenen Erwartungen widersprechen und unverständlich bleiben. Dagegen ist „ein Gebet, das Gott zwingen will oder automatisch Heilung in Anspruch nimmt, ... kein gläubiges Gebet mehr.“¹²⁷ Wenn Gott Heilung versagt, „kann kein Gebet des Glaubens gesprochen werden. Es ist nur dann vorhanden, wenn Gott konkret heilen will.“¹²⁸ Deshalb lässt das Gebet des Glaubens auch Raum dafür, dass die erbetene Heilung versagt bleibt. Dennoch vertraut der Glaubende auch in diesem Fall auf die liebevolle Zuwendung Gottes. Im glaubenden Hören können sich die Beter zudem in Gottes Willen für die konkrete Situation einfühlen. Wenn dann der Geist Gottes die klare Gewissheit schenkt, dass er den Kranken heilen wird, dann darf dies ebenfalls im Glauben ausgesprochen werden.

Einen weiteren Ansatzpunkt bieten die Verben „retten“ und „aufrichten“ in Jakobus 5,15. Sie geben einerseits Raum dafür, vorrangig Heilung von Krankheit erwartungsvoll zu erbitten und zu erhoffen. Andererseits haben diese beiden Worte die Weite, um auch andere Segnungen Gottes wie die Heilung der Gottesbeziehung, zwischenmenschlicher Beziehungen und seelischer Verletzungen zu

125 Vgl. Haacker, S. 211

126 Haacker, S. 211

127 Maier, S. 111

128 Scharfenberg, S. 191

integrieren.

Es bleibt eine Herausforderung, die Gratwanderung zwischen glaubenslosem Gebet und falschen Versprechungen im Gebet der Ältesten nach Jakobus 5 zu bewältigen. Dies kann aber gelingen, wenn speziell Jakobus 5,15 im gesamtbiblischen Kontext angemessen erklärt wird.

4.5 Der Einfluss des Glaubens auf den Empfang der Heilung

Doch wie beeinflusst der Glaube den Empfang der Heilung? Es gibt einige Beispiele in den Evangelien und in der Apostelgeschichte, bei denen eine Verbindung zwischen Glauben und Heilung gezogen wird. Besonders eindeutig sind die Aussagen Jesu im Kontext der Berichte von der Heilung der blutflüssigen Frau (vgl. Mt. 9,22 par.), des blinden Bartimäus (vgl. Mk. 10,52 par.) und des aussätzigen Samariters (Lk. 17,19). An etlichen anderen Stellen wird der Zusammenhang zwischen Glaube und Heilung weniger unmittelbar, aber immer noch deutlich genug aufgezeigt.¹²⁹ Zum Teil umfasst der erwähnte Glaube nur „die Erwartung, dass dieser Jesus heilen kann (Mt. 8,2; 9,28; Act. 14,9),“¹³⁰ an anderer Stelle ist der Glaube nicht nur auf die Heilung gerichtet, sondern auch personal auf Gott und Jesus als seinen Bevollmächtigten bezogen, so dass Jesus den Geheilten im umfassenden Sinn zuspricht: „Dein Glaube hat dir geholfen“ (s.o.).

Umgekehrt gibt es in den Evangelien zwei „Berichte, bei denen der Unglaube als Hinderungsgrund für eine Heilung genannt wird.“¹³¹ In der Synagoge in Nazareth zeigt sich der Unglaube in der Ablehnung Jesu als Gesandter Gottes durch die Volksmenge (vgl. Lk. 4,16-30 par.). Bei der missglückten Heilung des Besessenen durch die Jünger (vgl. Mt. 17,14-20 par.) erweist sich das fehlende Vertrauen der Jünger auf Gottes Wirkungsmacht als hinderndes Element für die Heilung. Andererseits gibt es etliche Berichte, in denen Jesus ungefragt und aus eigener Initiative heilt, ohne dass der Glaube ausdrücklich erwähnt wird.¹³²

So kann der Glaube einerseits nicht als notwendige oder gar hinreichende Voraussetzung für eine Heilung bezeichnet werden. Deshalb ist jede Theorie abzulehnen, die Heilung bzw. Nichtheilung unausgewogen oder gar ausschließlich auf Glaube bzw. Unglaube zurückführt. „Andererseits ist es unmöglich eine Beziehungslosigkeit zwischen Glauben und Heilung zu postulieren“¹³³. Glaube erleichtert und Unglaube behindert den Empfang der Heilung.¹³⁴ Auch wenn der Glaube das Heil

129 Vgl. Mt. 8,1-4 par.; 8,5-13 par.; 9,1-8 par.; 9,18f.+23-26 par.; 9,27-31; 15,22-28 par.; Mk. 9,14-29 par.; Joh. 4,46-54; Act. 3,1-10; 14,8-19; Jak. 5,13-16; Aufzählung vgl. Scharfenberg, S. 258f.

130 Vgl. Scharfenberg, S. 259

131 Scharfenberg, S. 262

132 Vgl. Mt. 8,14f. par.; 8,28-34 par.; 12,9-14 par.; Mk. 1,23-28 par.; Lk. 13,10-13; 14,1-4; 22,50f.; Joh. 5,1-9; Aufzählungen vgl. Scharfenberg, S. 261f.

133 Scharfenberg, S. 262

134 Vgl. Scharfenberg, S. 282

nicht aus sich selbst heraus bewirkt, so hat er doch die Funktion „zur Eröffnung eines Kanals,“¹³⁵ durch den Gottes Heilungskraft fließen kann.

Dabei ist sowohl der Glaube des Kranken als auch der Glaube derjenigen, die für den Kranken beten, im Blick. Die neutestamentlichen Heilungsberichte, in denen der Glaube des Kranken betont wird, halten sich zahlenmäßig annähernd die Waage mit jenen Berichten, in denen eine oder mehrere andere Personen stellvertretend für den Kranken glauben. Dort, wo fehlender Glaube Heilung verhindert hat, geht es nicht um den Unglauben des Kranken. Zum einen steht der Kleinglaube der um Heilung bittenden Jünger Jesu im Vordergrund, zum anderen die Ablehnung Jesu als göttlicher Gesandter durch eine größere Gemeinschaft (s.o.). Dieser biblische Befund hat dazu geführt, dass in der Geschichte der Heilungsbewegung in schöner Regelmäßigkeit abwechselnd der Glaube des Kranken und der Glaube des um Heilung Bittenden stärker betont wurde.¹³⁶

Analysiert man die einzelnen Heilungsberichte genauer, so wird deutlich, dass dort, wo ein Kranker allein zu Jesus kommt, dessen eigener Glaube im Mittelpunkt steht. Doch sobald sich andere Menschen stellvertretend für die Heilung des Kranken einsetzen, rückt deren Glaube stärker in den Vordergrund. So ist Bittner sicherlich Recht zu geben, wenn er schreibt, „dass die Verpflichtung zum Glauben eher auf der Seite derer liegt, die um Heilung beten und den Dienst der Heilung im Namen Jesu ausüben“¹³⁷.

Nimmt man aber die Feststellung ernst, dass Glaube den Empfang der Heilung erleichtert (s.o.) dann darf der Glaube des Kranken als Empfänger der Heilung auch dann nicht ausgeblendet werden, wenn andere Menschen für ihn um Heilung bitten. Dies korrespondiert sehr gut mit dem Befund der Exegese von Jakobus 5,13-18. Die Ältesten gehen mit ihrem Gebet des Glaubens voran, aber der Kranke macht sich im Glauben eins mit ihnen.

Von Lukas 4,16-30 par. ausgehend lässt sich auch eine Linie zur Verantwortung der gesamten Ortsgemeinde in Jakobus 5,13-18 ziehen. Die Gemeinde kann die Ältesten als ihre Repräsentanten am Bett des Kranken unterstützen, indem sie den Heilungsdienst der Ältesten durch eine grundsätzliche Bejahung zumindest passiv unterstützt. Eine weitergehende aktive Unterstützung durch die Gebete der Gemeinde kann zwar eine hilfreiche und sinnvolle Option sein, lässt sich aber nach meiner Einschätzung aus den beiden genannten Bibelstellen nicht als grundlegende Voraussetzung für das Gebet der Ältesten ableiten.

Wenn an den im Neuen Testament berichteten Heilungsgeschehen außer dem Kranken noch andere Menschen einbezogen sind, zeigt sich deren Glauben auf zwei verschiedene Weisen. Vor allem in

135 Scharfenberg, S. 270

136 Vgl. Scharfenberg, S. 266-272

137 Bittner, S. 134

den Evangelienberichten wenden sich Menschen fürbittend für Kranke an Jesus (vgl. z.B. Mt. 8,5-13 par.; 9,18f.+23-26 par.; 15,22-28 par.; Joh. 4,46-54). In „Solidarität im Gebet um Heilung“¹³⁸ stehen sie an der Seite des Kranken im Gebet vor Gott.

Deutlich davon zu unterscheiden ist der Auftrag Jesu an seine Jünger, Kranke zu heilen (vgl. Mt. 10,8 par.; Mk 16,18). Die Jünger befolgen diese Weisung anscheinend schon in vorösterlicher Zeit (vgl. Lk. 10,17). Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes wird in der Apostelgeschichte mehrfach explizit davon berichtet, wie die Nachfolger Jesu den Kranken Heilung zusprechen (vgl. Act. 3,6-8; 9,10-18; 9,33f.; 9,40; 14,8-10). In den drei erstgenannten Situationen wird ausdrücklich gesagt, dass dies im Namen bzw. Auftrag Jesu Christi geschieht. Hier stehen die handelnden Personen als Jesu Bevollmächtigte stellvertretend für ihren Herrn den Kranken gegenüber.

Jakobus 5,13-18 gibt Raum für beide Formen des Einstehens für den Kranken durch die Ältesten. Sie wenden sich an der Seite des Kranken im Gebet des Glaubens fürbittend an Gott, um gemeinsam mit dem Patienten dessen Heilung zu erflehen (s.o.). Gleichzeitig geschieht Salbung und Gebet „im Namen des Herrn“ (Jak. 5,14), so dass die Ältesten dem Kranken als Stellvertreter Jesu, die in seinem Auftrag und in seiner Kraft handeln, gegenüberstehen. Das „Beten über dem Kranken“ (Jak. 5,14) kann ebenfalls so gedeutet werden, dass die Ältesten den Kranken als Beauftragte ihres Herrn segnen (s.o.). Damit ergibt sich auch aus dieser Perspektive grundsätzlich die Möglichkeit, dass die Ältesten dem Kranken Heilung zusprechen, wenn sie im Hören auf die Stimme des Heiligen Geistes Gewissheit bekommen, dass Gott in der konkreten Situation Heilung schenken will (s.o.).

4.6 Überlegungen zur Praxis

Genauso wie das Thema „Sündenbekenntnis“ ist auch das Thema „Glaube“ zu thematisieren, wenn Jakobus 5,13-18 erläutert wird. Darüber hinaus ist es aber auch nötig zu reflektieren, wie das „Gebet des Glaubens“ in der Gebetszeit selbst realisiert werden kann.

Bei der Erläuterung des Bibeltextes bemühe ich mich zunächst darum, alle Beteiligten zu ermutigen, sich vertrauens- und erwartungsvoll an Gott zu wenden und ihn um Heilung zu bitten. Ich betone, dass er als liebevoller Vater uns nicht nur erlösen, sondern auch heilen will, und Jesus durch seinen Tod die Grundlage für beides gelegt hat. Er kann heute in gleicher Weise Heilung schenken, wie er es zu biblischen Zeiten durch Jesus und die Apostel getan hat. Ich weise darauf hin, dass das „retten“ vorrangig als „heilen“ übersetzt werden kann, so wie es in einer deutschen Bibelübersetzung¹³⁹ auch zu finden ist. Dieses Anliegen der Heilung soll fest im Blick sein, wenn

138 Haacker, S. 208

139 Vgl. Hoffnung für alle

für den Kranken gebetet wird.

Dann spreche ich die andere Seite an: Glaube bedeutet auch, sich in Gottes Wege einzufügen. Diese Wege entsprechen nicht immer unseren Wünschen. Wir dürfen schon jetzt Heilungen als Zeichen der angebrochenen Herrschaft Gottes erwartungsvoll erbitten, aber eine Heilungsgarantie gibt es erst in der Ewigkeit, wenn Gott seinen Heilungswillen endgültig durchsetzen wird. Auch unser Glaube kann von Gott nichts erzwingen, sondern nur das empfangen, was Gott auch tatsächlich schenken will. Deshalb müssen wir es Gott überlassen, wie er auf unsere Gebete antwortet.

Danach versuche ich, beide Gedanken miteinander zu verbinden. Wir dürfen den Kranken in jedem Fall vertrauensvoll in Gottes Hände legen und seiner Fürsorge anbefehlen. Gott liebt uns als unser Vater und Erlöser. Deshalb wird er es gut machen und die Gebete der Ältesten gebrauchen, um dem Kranken liebevoll zu begegnen und ihm wohl zu tun. So bitten wir erwartungsvoll und vorrangig für die Heilung von der konkreten Krankheit, sind aber auch dafür offen, dass Gott den Kranken auf andere Weise an Leib, Seele und Geist segnet. Diese Synthese lässt sich dann mit dem Hinweis auf das „retten“ und „aufrichten“ bekräftigen. Beide Worte weisen darauf hin, dass Gottes heilendes Handeln am Kranken auf verschiedene Weise geschehen kann, auch wenn die Heilung der vorliegenden Erkrankung im Vordergrund steht.¹⁴⁰

Anschließend lade ich alle Beteiligten ein, sich von Gott mit dieser eben beschriebenen Haltung des Glaubens beschenken zu lassen. Ich vergleiche den Glauben mit einem offenen Kanal, durch den Gottes Heilungskraft besser fließen kann als durch ein verstopftes Rohr. Dabei erwähne ich auch, dass die Ältesten mit ihrem Glauben vorangehen sollen und der Kranke dazu eingeladen ist, sich mit den Ältesten im Glauben eins zu machen. So kann die Aufforderung an alle lauten: „Am besten 'werfen wir unseren Glauben' zusammen.“¹⁴¹

Nicht ganz leicht ist die Frage zu beantworten, ob an dieser Stelle auch die Möglichkeit angesprochen werden sollte, dass einer der Beter auf ein klares Reden Gottes hin dem Kranken im Namen Jesu Heilung zusprechen könnte. Gegen ein Erwähnen dieser Möglichkeit spricht die Gefahr, dass der Kranke zu sehr auf die Heilungszusage fixiert wird. Auf diese Weise kann ein Heilungsgebet ohne solch eine Zusage schnell entwertet werden. Andererseits kann ein Heilungszuspruch den Kranken auch verwirren, wenn diese Möglichkeit vorher nicht erwähnt wird. Eine lange theologische Erklärung ist angesichts des sowieso schon erheblichen Erklärungsbedarfs meines Erachtens eher wenig hilfreich. Eine kurze Andeutung, dass Gott uns durch seinen Geist im Gebet leiten wird und uns zeigen kann, wie wir beten sollen, halte ich aber für hilfreich. Wenn dann eine eventuelle Heilungszusage dennoch Unsicherheit auslöst, kann auch eine nachträgliche

¹⁴⁰ Dieser erweiterte Erwartungshorizont bietet auch einen guten Anknüpfungspunkt, um im Anschluss an das Thema „Glaube“ auf das Sündenbekenntnis einzugehen.

¹⁴¹ Rust, S. 8

Erläuterung die nötige Klarheit schaffen.

So bleibt die Frage, wie die oben beschriebene Glaubenshaltung im Gebet selbst zum Ausdruck kommen kann. In meiner eigenen Praxis des Ältestengebets hat es sich als hilfreich erwiesen, zwei verschiedenartige Gebetszeiten zu gestalten. Im ersten Teil lade ich alle Beteiligten – auch den Kranken selbst – ein, im Gebet vor Gott das auszusprechen, was ihnen auf dem Herzen liegt. Da kann all das noch einmal zur Sprache kommen, was in der informellen Austauschrunde zu Beginn des Treffens der Ältesten mit dem Kranken und im Gespräch über Jakobus 5,13-18 bereits gesagt wurde. So entwickelt sich oft eine Zeit, in der Klage und vertrauensvolle Bitte, Schuldbekennnis und Vergebungszuspruch, Dank und Anbetung ihren Platz finden.

In dieser ersten Gebetszeit bewährt sich der Glaube in vertrauensvoller Fürbitte. Hier haben die Beteiligten alle Freiheit, sowohl um Heilung der Krankheit als auch um andere Segnungen Gottes für den Kranken zu bitten. Dabei sollte aber nicht aus dem Blick geraten, dass die Krankenheilung das vorrangige Gebetsanliegen ist.

Im Anschluss an diese Phase des Gebets bitte ich meine Mitältesten, sich gemeinsam mit mir von ihren Plätzen zu erheben und sich um den Kranken herum zu postieren. Dann segnen wir den Kranken gemeinsam unter Handauflegung, bevor ich selbst den Kranken im Namen Jesu Christi bzw. des dreieinigen Gottes mit Öl salbe.

Bei der Segnung ist darauf zu achten, dass nicht unbedachte Heilungszusagen gemacht werden. Formulierungen wie „Im Namen Jesu segne ich dich mit Heilung!“ oder „Gott segnet dich, dass du wieder gesund wirst.“ sind deshalb zu vermeiden. Stattdessen sind biblische Segensformeln eine gute Sprachhilfe, die für die jeweils konkrete Situation des Heilungsgebets adaptiert werden können. Formulierungen wie „Der Herr segne dich mit ...“ oder „Gottes heilende Kraft sei mit dir, dass ...“ ermöglichen weiterhin die Nennung des konkreten Heilungsanliegens, ohne die Heilung dem Kranken in falscher Weise zu versprechen.

Ein Heilungszuspruch kann nur dann erfolgen, wenn Gott durch seinen Geist den Auftrag dazu gibt. Dann hat sich der betreffende Beter sorgsam darum zu bemühen, dass er dem Kranken im Glauben nicht mehr und nicht weniger zuspricht als das, was er von Gott empfangen hat. Wenn sich ein Ältester noch am Anfang eines Lernprozesses des Hörens auf Gottes Stimme befindet oder nicht ganz sicher ist, ob er wirklich Gottes Stimme gehört hat, kann er die Heilungszusage auch unter Vorbehalt aussprechen: „Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich glaube, von Gott gehört zu haben, dass ...“. Eine solche Verheißung erweist sich als weniger problematisch, wenn sie sich nicht erfüllt. Sie kann aber dennoch ihren Beitrag zur Heilung des Kranken leisten, wenn sie tatsächlich aus dem Reden Gottes hervorgegangen ist.

Angesichts der seelsorgerlichen Relevanz und theologischen Komplexität dieses Themenkreises

„Glaube“ besteht auch hier wieder die Notwendigkeit, als Ältestenkreis über die wesentlichen angesprochenen Fragen ins Gespräch zu kommen, um den Dienst des Krankengebets in möglichst großer innerer Einheit wirkungsvoll und seelsorgerlich verantwortlich ausführen zu können. Weiterhin ist es anzustreben, dass die gesamte Gemeinde über die Grundzüge dieses Dienstes unterrichtet wird. Dies geschieht aus meiner Sicht am effektivsten durch die Sonntagspredigt, weil dadurch die meisten Menschen erreicht werden. Aber auch die Vertiefung des Themas in Gemeindegruppen und in Einzelgesprächen ist wünschenswert. So kann ich aus eigener Erfahrung berichten, dass der Gebetsdienst der Ältesten an den Kranken durch entsprechende Lehre in der Gemeinde nicht nur an Akzeptanz gewinnt, sondern auch vermehrt in Anspruch genommen wird.

5. Literaturliste

- Bauer, W. / Aland, B. u. K. (Hrsg.), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6. Auflage, Berlin 1988
- Bittner, W. J., Heilung – Zeichen der Herrschaft Gottes, 4. Auflage, Schwarzenfeld 2007, kurz: Bittner
- Coenen, L., Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 9. Auflage, Wuppertal 1993, kurz: ThBNT
- Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, 5. Auflage, Berlin 1989, kurz: Luther-Übersetzung
- Die Heilige Schrift, Elberfelder Bibel revidierte Fassung, 3. Sonderausgabe, Wuppertal 1992
- Große Konkordanz zur Lutherbibel, Band I + II, Berlin 1984
- Haacker, K., Biblische Theologie als engagierte Exegese – Theologische Grundfragen und thematische Studien, Wuppertal 1993, kurz: Haacker
- Haubeck, W. / Siebenthal, H., Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament, Römer bis Offenbarung, kurz: Haubeck/Siebenthal
- Hoffnung für alle – Die Bibel, Gießen 1996, kurz: Hoffnung für alle
- Joest, W., Dogmatik Band 2: Der Weg Gottes mit dem Menschen, 2. Auflage, Göttingen 1990, kurz: Joest
- Kassühlke, R., Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament Griechisch-Deutsch, Stuttgart 1987
- Maier, G., Jakobusbrief, Edition C XXIII, Neuhausen-Stuttgart 1996, kurz: Maier
- Mußner, F., Der Jakobusbrief, HThKNT XIII/1, Freiburg 1975, kurz: Mußner
- Nestle, E. / Aland, B. u. K. (Hrsg.), Novum Testamentum Graece, 27. Auflage, Stuttgart 1993
- Popkes, W., Der Brief des Jakobus, THkNT XIV, Leipzig 2001, kurz: Popkes
- Rust, H. C., Hilfe, ich bin krank, Herr – Predigt über Jakobus 5,13-18 am 25.10.2009, <http://www.bs-friedenskirche.de/index.php?id=560>, kurz: Rust
- Schmoller, A., Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament, 8. Auflage, Stuttgart 1989
- Scharfenberg, R., Wenn Gott nicht heilt – Theologische Schlaglichter auf ein seelsorgerliches Problem, Nürnberg 2005, kurz: Scharfenberg